

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 80 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Beleglohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite 30 Zeilen oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 287.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 12. Dezember 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der letzte Termin zur Erledigung der Verfügung vom 27. Oktober 1914, J.-Nr. 2. — Kreisblatt-Nr. 251 — betreffend Anlegung von Aebgürteln, läuft am 18. d. Mts. ab.

Der letzte Termin zur Erledigung der Verfügung vom 7. November 1914, J.-Nr. 2. — Kreisblatt-Nr. 260 — betreffend Aufräumung der Be- und Entwässerungsgräben, läuft am 20. d. Mts. ab.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 27. November 1914, J.-Nr. M. — Kreisblatt-Nr. 276 — betreffend Einreichung der Rekrutierungsstammrollen, läuft heute ab.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges ist in Berlin, Budapest, Straßburg Nr. 132, ein Bekleidungsbeschaffungsamt errichtet, welches den vom 1. 2. 1915 ab eintretenden Bedarf an nachstehenden Gegenständen deckt:

- 1) Tüchen,
- 2) Leinen- und Baumwollstoffen,
- 3) Helmen, Tschalos, Tschaptas, Tornistern, Trage-riemen, Patronentaschen, Pistolentaschen, Leibriemen, Säbelschneidmesser, Mantel- und Rock-gehirren, Karabinerhalterriemen,
- 4) Feldflaschen, Labeflaschen, Trinkbehälter, Kochgeschirren,
- 5) Tischen, Stühlen, Portepoies,
- 6) Triltsch- und Körperhemden, Triltschunterhemden,
- 7) Brotbeuteln, Zeltaufrüstungen (mit Zubehör), Zelt-zubehörbeuteln,
- 8) Signalfinstrumenten mit Zubehör,
- 9) Belzen, Füllschuhen, Füllschuhtappen,
- 10) warmer Unterbekleidung,
- 11) Packtaschen, Kochgeschirrfutteral und Reitzzeug für Reformationen der Kavallerie.

Angebote auf vorangeführte Gegenstände nehmen daher fortan nicht mehr das Kriegsministerium, Bekleidungsabteilung, oder die einzelnen Kriegsbekleidungsämter an, sondern nur noch das eingangs bezeichnete Bekleidungsbeschaffungsamt.

Die Angebote sind an die zuständige Handels- bzw. Handwerkskammer zu richten, welche die Weitergabe vermittelt.
Berlin, den 7. Dezember 1914.
Kriegsministerium.

J. A. von Feldmann.

Bekanntmachung.

Der Auftrieb von Klauenwied auf den Markt in Sadamar am Dienstag, den 15. Dezember 1914 wird zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauen-seuche hiermit verboten.

Limburg, den 11. Dezember 1914.

Der Landrat:
Büchting.

Kreisverwaltungsamt.

Herr Kreisverwaltungsamt Schmidt wird am Montag, den 14., Mittwoch, den 16., Freitag, den 18. und Samstag, den 19. Dezember 1914, in den Orten Sadamar, Niederhadamar, Elz und Staffeln zahnärztliche Untersuchungen der Schulkinder vornehmen. Es empfiehlt sich, daß die Eltern der Kinder an der Untersuchung teilnehmen. Die Herren Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden ersuche ich, dies auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.
Limburg, den 11. Dezember 1914.
K. A.

Der Vorsitzende des Kreisverwaltungsamtes.

Kreisverwaltungsamt Limburg Nr. 42.

Brigade-Ersatz-Batt. Nr. 56, Rastatt. (Wald bei Apremont 4.—11. Novbr. 1914) 1. Komp.
Gefr. Herm. Peter Reichwein aus Friedhofen, tot.
Füß.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden (28. Aug. bis 4. Nov. 1914), 1. Batt. 2. Komp.
Unteroffizier Josef Hartmann, Schlagmühle, tot.
3. Komp.
Unteroffizier Theodor Hering aus Langendernbach, schwer verwundet.
4. Komp.
Kri. Hermann Follmann aus Rauheim, schwer verw. 2. Batt. 5. Komp.
Fähnler Hermann Lieder aus Limburg, vermisst.
7. Komp.
Kri. Wilhelm Rudersdorf aus Hintermeilingen, verm.

Reg.-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden, Höchst (Völle für Tourbe 21. Okt., 1., 6., 7., 12., 13. und 14. Novbr. 1914), 2. Batt. 5. Komp.

Ers.-Regt. Josef Otto aus Niederbrechen, leicht verwundet.
3. Batt. 9. Komp.

Ers.-Regt. Josef Weyer aus Thalheim, leicht verwundet.
Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 116, Gießen (Le Quesnoy und Darnen vom 31. Okt. bis 2. Novbr. 1914), 1. Batt. 3. Komp.

Musketier Moritz Bernhardt aus Würges, tot.
4. Komp.

Vizefeldw. Kaspar Heun aus Füssingen, tot.
2. Batt. 7. Komp.

Unteroffiz. Josef Schlag aus Elz, vermisst.
Inf.-Regt. Nr. 173, 2. Batt., St. Avoold (Argonnenwald 1., 2., 4.—9. Novbr. 1914), 5. Komp.

Musket. Georg Blant aus Mülbach, leicht verwundet.
Reg.-Inf.-Regt. Nr. 223, 1. Batt. Frankfurt a. M. (Fromelles vom 28. 10. bis 7. Novbr. 1914) 1. Komp.

Musketier Hermann Müller aus Limburg, leicht verw. Musketier Anton Feldes aus Steinbach, vermisst.
Reg.-Inf.-Regt. Nr. 236, Köln (19. Oktbr. bis 8. Novbr. in Belgien) 2. Batt. 5. Komp.

Musketier Ferd. Zwenger aus Friedhofen, verwundet.
Feld.-Art.-Regt. Nr. 63, 1. Abt., Frankfurt a. M. (17. 10. bis 2. Novbr. 1914) 1. Batterie.

Kan. Joh. Jak. Bach aus Niederhadamar, leicht verw. (Berichtigung früherer Angaben).

Gren. Joh. Abel aus Mülbach nicht tot, sondern im Laz. Ref. Georg Schreiner aus Waldmannshausen, bisher vermisst, ist zurückgekehrt.

Kri. Wilhelm Knapp aus Langendernbach, bisher verw. gestorben im Lazarett St. Quentin am 6. Novbr.

Ref. Franz Josef Roth aus Oberbrechen, bisher verw., gestorben am 12. Novbr. 1914 im Ref.-Kaz. Limburg.

Der Königl. Landrat.

Der Auftrieb von Klauenwied auf den Markt in Emmersbach am 15. Dezember d. Js. ist verboten.
Weiterburg, den 10. Dezember 1914.

Der Landrat:
J. B. Elfen.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. Dezbr., vorm. (Amtlich.)
In Flandern machten wir Fortschritte.
Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Kräftestellungen mit gutem Erfolg bekämpft.
Französische Angriffe im Bois de Bretre westlich Pont a Mousson wurden abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Amsterdam, 10. Dezbr. Die Zeitung „Tijds“ meldet aus Herbesthal: Drei lange Güterzüge mit Weihnachts-gechenken kamen hier auf dem Wege nach der deutschen Front in Nordfrankreich durch. Gleichzeitig kamen 12 Kanonen an, die durch die Deutschen im Argonnenwald erobert wurden, auch 320 englische und französische Kriegsgefangene sind von der Yser hier entlang gekommen. Sie sahen sehr heruntergekommen aus.

Unsere Flieger über Hazebrouck.

Genf, 10. Dezbr. (Etr. Krlst.) Französische Blätter wird aus Boulogne über die Bombardierung Hazebroucks durch einen deutschen Flieger gemeldet: Der Flieger erschien am 8. Dezember frühmorgens und warf drei Bomben hinter dem Bahnhof herab. Während die erste keinen Schaden anrichtete, tötete die zweite sechs Zivilpersonen und sieben englische Soldaten; durch eine dritte wurden mehrere englische Soldaten sowie Zivilpersonen verletzt. Der Flieger schlug darauf die Richtung nach Steenbecq ein, wo er den Bahnhof beschloß. Auch dieser Beschießung fielen mehrere Personen zum Opfer. Gegen Mittag erschien wieder ein Flieger über Hazebrouck und warf abermals Bomben herab, deren Explosion bedeutenden Materialschaden anrichtete.

Näheres von unserer Kreuzern.

Amsterdam, 11. Dezbr. (Etr. Bln.) Reuters Bureau veröffentlicht nach folgende offizielle Meldung über die Seeschlacht: Die Seeschlacht dauerte fünf Stunden mit einigen Zwischenpausen. Die „Scharnhorst“ sank nach drei Stunden, die „Gneisenau“ zwei Stunden später. Die leichten deutschen Kreuzer zerstreuten sich, wurden aber durch englische leichte Kreuzer und Panzerkreuzer verfolgt. Kein einziges deutsches Schiff soll verloren gegangen sein. Ueber die Seeschlacht haben die bis jetzt eingetroffenen englischen Zeitungen noch keine Berichte. Der englische Korrespondent der „Tid“ meldet: Verschiedenes deutet darauf hin, daß der englischen Admiralität bekannt war, daß nach der Schlacht an der chilenischen Küste die deutsche Flotte um das Kap Horn herum gefahren war, in der Absicht, auf englische Dampfschiffe im Atlantischen Ozean Jagd zu machen. Auf mehr als einem Punkte kreuzten starke britische Geschwader, um die Meerz abzuschneiden, bis eine Flotte unter Vizeadmiral Sturdee

das deutsche Geschwader einige hundert Meilen vom Südpunkt Südamerikas entdeckte. Das Geschwader war von Kohlen Schiffen begleitet und fuhr in einer nicht dicht aneinander geschlossenen Linie hinter „Scharnhorst“ her. Sobald es den Gegner in Sicht bekam, nahm es die Gefechtslinie ein und zu gleicher Zeit den Kurs ostwärts in der Absicht, beim Eintreten schwieriger Verhältnisse die freie Bahn offen zu behalten. Durch geschicktes Manövrieren des englischen Befehlshabers wurde jedoch „Scharnhorst“ rasch durch härtere britische Schiffe eingeschlossen, die zu gleicher Zeit einen Teil des Geschwaders abschnitten konnten und darauf den weniger rasch fahrenden „Gneisenau“ anfielen. Als beide Schiffe außer Gefecht gesetzt waren, versuchte die „Leipzig“ mit „Rürnberg“ und „Dresden“ zu flüchten. Dies glückte nur den beiden letztgenannten Schiffen, da der „Leipzig“ der Ausweg abgeschnitten wurde.

Amsterdam, 11. Dezbr. (Etr. Bln.) Wie Reuter meldet aus London, und durch das Wollfische Telegraphenbureau amtlich bekanntgegeben wird, ist der kleine Kreuzer „Rürnberg“ am 8. Dezember in den Grund geholt worden. Die Verfolgung der „Dresden“ wird fortgesetzt.

Treue Pflichterfüllung bis ans Ende.

London, 11. Dezbr. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: In der Seeschlacht bei den Flanderninseln ist es anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von denen an der chilenischen Küste waren. Größere Schiffe und besseres (?) Schießen haben den Ausschlag gegeben. Wir können auch sicher sein, daß Admiral von Spee und die Besatzung seiner Schiffe mit der größten Tapferkeit kämpften und ihre Pflicht bis ans Ende erfüllten und in Ehren starben.

Das französische Geschwader in Holland.

Amsterdam, 10. Dezbr. Großes Aufsehen erregt hier ein Brief des Korrespondenten der „Tid“ in Paris, den Clemenceau in seinem Blatte zur Veröffentlichung bringt. Danach ist am 1. August den in Paris lebenden Niederländern von einer holländischen Persönlichkeit erklärt worden, daß die Niederlande wahrscheinlich gezwungen sein werden, für Deutschland Partei zu ergreifen. Die Niederländer sollten infolgedessen Paris schleunigst verlassen. — Clemenceau benutzte diesen Brief zu starken Ausfällen gegen Holland, das er als französischfeindlich (frankophob) hinstellt.

Die belgischen Flüchtlinge in Holland.

Rotterdam, 10. Dezbr. Die „Daily News“ veröffentlicht eine Untersuchung über den Zustand der belgischen Flüchtlinge in den Niederlanden, die von dem Parlamentsmitglied Gilbert Parler vorgenommen worden ist. Ganz besonders interessant ist Parlers Urteil über die Zustände in Rotterdam, wo angeblich hunderte von Männern, Frauen und Kindern in Schiffen auf der Maas untergebracht sind. Die Internierten sollen dort

gräßlich unter der Kälte, Feuchtigkeit und schlechten Luft zu leiden haben, da die von ihnen bewohnten Räume unterhalb der Wasserlinie liegen, wohin nie ein Sonnenstrahl dringt.

Millerand gegen Joffre.

Genf, 10. Dezbr. Zwischen dem Kriegsminister Millerand und dem französischen militärischen Hauptquartier bestehen Meinungsverschiedenheiten wegen des neuerlich aufgeschobenen Vorstoßes längs der ganzen Front. Joffre hält eine große Aktion immer noch für bedenklich, Millerand vertritt die gegenteilige Anschauung. Die heute vom „Temps“ angeführten Beweggründe beruhen auf absolut falschen Erläuterungen über die jüngsten deutschen Truppenbewegungen und über die Hilfsquellen zur stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. Millerand will einen großen Wurf wagen, weil er mit den Ueberwinterungs-Vorbereitungen im Rückstande ist. Aus Armeestreifen und von ärztlichen Autoritäten werden ernste Beschwerden gegen die Fortdauer der Methode erhoben, die namentlich unter den Truppen von geringer Widerstandsfähigkeit furchtbar verheerend wirkt.

Das Leben an der Front.

London, 10. Dezbr. Die „Daily Mail“ meldet aus Paris: Ward Price schreibt über das Leben an der Front: Manchmal werden die Laufgräben so weit vortrieben, daß die Mineure aufeinanderstoßen, dann kommt es in den Tunnels zu einem Kampf, Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählte, daß sie einmal in den Laufgräben eine Zeitung mit ungünstigen Nachrichten für die Deutschen aus Flandern erhielten. Die Franzosen wickelten sie um einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Laufgräben. Ein halbes Duzend Stimmen rief laut: „Danke schön!“ Einer in den Laufgräben übersehte die Meldungen. Dann hörte man die Deutschen fluchen. Plötzlich erhob sich drüben etwas Beißes. Es war ein Stück eines alten Hemdes mit der Aufschrift: „Hier 100 000 Russen prisionniers“. Beide Parteien waren für den Rest des Tages verärgert. Die Deutschen machten ihrem Unwillen nachts durch einen Steinhagen Luft.

Vom belgischen Hilfskomitee.

Rotterdam, 10. Dezbr. Das belgische Hilfskomitee teilt durch sein Rotterdamer Bureau der Telegraphen-Union zur Verbreitung in der deutschen Presse ein Telegramm mit, das es von dem amerikanischen Gesandten in Brüssel, Mr. Brand-Whitlock, erhalten hat. In dem Telegramm wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die in englischen und holländischen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die deutschen Behörden die durch das Hilfskomitee zur Verteilung an die Belgier gesandten Lebensmittel requirierten, unrichtig sei.

Die gekenterte Flugmaschine.

Kopenhagen, 10. Dezbr. (Etr. Krlst.) Die deutsche Flugmaschine, die vor einiger Zeit bei der Insel Faude niederging, ist jetzt geborgen und nach Sønderho ge-

bracht worden. Der dänische Offizier, der die Bergungsarbeit leitete, erklärt, die Maschine sei fast unbeschädigt, obwohl sie 10 Tage im Wasser gelegen hat.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. Dezbr., vorm. (Mitteil.)
Ostlich der mazedonischen Seenlinie keine Veränderung.
In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. In Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. Dezbr. (Mitteil.) wird verlautbart, 11. Dezember, mittags: Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit den Nachhut Widerstand, die geworfen wurden. In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen. — Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Brzemyśl ist vom Gegner nur eingeschlossen und wird nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Fortgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfer, Generalmajor.

Der Kampf in den Karpathen.

Der russische Rückzug aus Oberungarn.

Budapest, 11. Dezbr. (Etr. Zstf.) Die Stadt Bartfeld ist seit gestern wieder in unserem Besitz. Die Reuter haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und auch die Bewohner beginnen langsam zurückzukehren. Der Rückzug stellt sich aber vorläufig der Umstand als ein Hindernis entgegen, daß die Russen alle vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln für sich verwendeten oder jetzt mit sich schleppen. Aus zahlreichen von den Bewohnern zumeist verlässlichen Häusern haben die Russen die wertvollen Gegenstände geplündert, doch haben sie im großen Ganzen an Gebäuden nicht allzu großen Schaden angerichtet. Auch aus dem Zempliner Komitat wurden die Russen zurückgedrängt, und nur in den Waldungen im Komitat des Grenzgebiets können noch kleinere versprengte Truppen sein.

Die Lage in der Bukowina.

Budapest, 11. Dezbr. (Etr. Zstf.) Die in der Bukowina befindlichen russischen Truppen sind durch das überaus strenge Winterwetter in allen Bewegungen behindert. Das Thermometer zeigt bei anhaltendem Sturm Minus 20 Grad, die Wege sind fast vollständig ungangbar. Auch werden die Russen unausgesetzt von unseren Truppen beunruhigt. Die Russen plündern jetzt womöglich noch mehr als gelegentlich ihres ersten Belüches in der Bukowina.

Der Kampf gegen die Serben.

Wien, 11. Dezbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: 11. Dezember: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

Die Absperrung Rußlands zur See.

Stockholm, 9. Dezember. (Etr. Zstf.) After Schiffsverkehr mit Rußland ist infolge der drei Minenlatastrophen in den finnischen Schären unterbunden. Die schwedischen und finnischen Reedereien halten ihre Dampfer zurück. In Stockholm sammelt sich eine große Menge nach Rußland bestimmter Transitwaren. Die Minierung des Hafeneinganges von Maentyluoto ist, nach hiesigen sachmännischen Urteilen, schon deshalb von einschneidender Bedeutung, weil seit der Vereisung von Archangelsk Maentyluoto der einzige brauchbare Hafen Rußlands war. Dort endet der Hauptstrang der finnischen Bahn und befindet sich eine mit großen Magazinen versehene Vademasse, während Raumo an einer Zweigbahn liegt und nur für den Personenverkehr in Betracht kommt. Die Minierung Maentyluots bedeutet also die Absperrung Rußlands von seinem einzigen Einfuhrweg. Natürlich glaubt man hier, daß die Deutschen die Minen gelegt haben. Andererseits hört man aber auch, daß infolge des Orkans das bekannte russische Minenfeld bei den Mandsinseln gelöst und durch den seit einer Woche wehenden starken Südwestwind nach Maentyluoto getrieben sein könnte.

Die Landungstruppe der „Emden“.

Berlin, 11. Dezbr. Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Batavia ist der Schooner Geysha, auf dem die Landungstruppe der „Emden“ entkam, am 27. November in Padang (Südwestküste von Sumatra) angekommen und hat dort Proviant eingenommen. Der Schooner war also drei Wochen auf See.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 10. Dezbr. Die Angriffe auf Batum dauern an. Batum selbst ist nur schwach besetzt und nur mit alten Geschützen armiert, da die Russen augenscheinlich mit keinem ernstlichen Angriff gerechnet haben. Man nimmt an, daß die Stadt den vereinigten Angriffen zur See und zu Lande nicht lange werde standhalten können.

Konstantinopel, 11. Dezbr. Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch bei Gonia, südlich Batum, um unsere Truppen in der Gegend anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzug gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg. — Im Wilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich Wan bei Deir haben wir einen russischen Angriff abgewiesen und dem Feinde Verluste zugefügt.

Die Kämpfe am persischen Meerbusen.

Amsterdam, 10. Dezbr. Reuter meldet amtlich über die englische Expedition aus Indien nach dem persischen Golf: Nachdem die Engländer am 5. Dezember den Feind gezwungen hatten, über den Tigris zu gehen, wobei sie zwei Kanonen erbeuteten und 70 Mann festnahmen, folgten am 6. Dezember Kämpfe und am 7. die Einnahme von Majera. Am 8. überschritten die Briten den Tigris und am 9. Dezember ergab sich der Befehlshaber von Burna, der französisch-türkische Gouverneur von Bassorah, mit allen seinen Truppen. Die Engländer sind jetzt Herren des Landes vom Zusammenfluß des Euphrat und Tigris an bis zur See.

Die Stimmung in Ägypten.

Budapest, 10. Dezbr. „Belti Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung seines Konstantinopeler Korrespondenten mit dem Chef der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, welcher ausführte: In Ägypten stehen bis jetzt nur türkische Bortruppen. Desto erfreulicher ist es,

daß auch diese schon große Erfolge errangen und die Vorposten bis zum Sueskanal vordrängen. Doch ist die Lage in Ägypten nicht leicht. Die Engländer kämpfen nicht bloß mit Soldaten, sondern auch mit Geld, Bestechung und Spionen. Durch drahtlose Telegraphie sind sie in fester Verbindung mit der Flotte. Sie können jeden Schritt der Türken überwachen. Wir können jedoch mit Recht hoffen, daß diese trotz aller Hindernisse mit den Engländern in Ägypten fertig werden. Die Stimmung ist ihnen nicht günstig. Es werden unausgesetzt kleinere oder größere Aufstände gemeldet. Die türkische Armee hat sich seit dem Balkankriege sehr gebessert; insbesondere verwandte man seine Sorgfalt darauf, daß der Verpflegungs- und Sanitätsdienst tadellos funktioniere. — Auch mit dem Minister des Innern, Talaat Bey hatte der Korrespondent eine Unterredung. Talaat sagte: Wir sind mit allen neutralen Staaten in einem ausgezeichneten Verhältnis. Mit Bulgarien verbindet uns enge Freundschaft.

Deutsche freiwillige Krankenpfleger für die Türkei.

Berlin, 10. Dezbr. Nachdem der Stellvertretende Militärinspektion der freiwilligen Krankenpflege die Mittel für eine Expedition des Roten Kreuzes nach der Türkei privatim zur Verfügung gestellt worden sind, hat diese das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz um die Ausführung dieser Expedition ersucht. Das Zentralkomitee hat diese bereitwillig übernommen. Die Expedition wird daher am 16. oder 17. d. Mts. nach Konstantinopel abgehen. Wegen Nachsendung eines Lazarettzuges schweben noch die Verhandlungen. Ferner geht in den nächsten Tagen Graf Hochberg mit einem Arzte, männlichem und weiblichem Pflegepersonal, Verbandsmaterial, Arzneimitteln und Instrumenten nach Jerusalem, um dort die Pflege von Verwundeten zu übernehmen.

Der dritte Dreibundsstaat.

Als Deutschland und Österreich in den Krieg mit einer gewaltigen Uebermacht verwickelt wurden, hat es viele schmerzliche Berührungen gegeben, daß der dritte Staat des Dreibundes abseits stand. Man dachte sich den Dreibund so, als ob Deutschland, Österreich und Italien sich zu Schutz und Trutz verbündet hätten und gehalten seien, in solchen Zeiten alle für einen einzustehen. Doch so lag die Sache nicht. Italien hatte sich nie unbedingt an die anderen beiden Mächte angeschlossen. Seine Abmachungen mit Deutschland und Österreich sind nie bekannt gegeben worden, aber einiges ist doch durchgedrungen. Falls in einem europäischen Kriege sich England beteiligt, so behält sich Italien seine Aktionsfreiheit gegenüber den Verbündeten vor. So soll die eine Abmachung ungefähr lauten, und demnach war Italien in seinem guten Rechte, wenn es neutral blieb. Und seiner Neutralität konnten Deutschland und Österreich unter allen Umständen sicher sein, denn dieselben Verträge enthielten ferner die Bestimmung: Nimmt in einem europäischen Kriege eine der verbündeten Mächte nicht teil, so kann sie sich nicht mit der feindlichen Mächtegruppe verbinden. Daran, daß Italien in diesem Sinne, also im Sinne der Dreibundverträge, neutral bleiben würde, darüber ließ die italienische Regierung nie einen Zweifel aufkommen.

Im Volke sah es allerdings anders aus. Besondere Neigung in den Krieg zu ziehen, hatte man nicht, aber wenn einmal mobil gemacht werden sollte, dann war Österreich der Feind. In den achtziger Jahren, als Italien sich dem Dreibund angeschlossen, herrschte eine große Verstimmung gegen Frankreich. Tunis, das Schicksal so dicht vorgelagert ist und wo schon viele Italiener sich angeheftet hatten, wurde von Frankreich annektiert, das dort einen großen Kriegshafen angelegt hat, und Italiens Ansprüche auf eine bedeutende Stellung im Mittelmeer erschütterte. Aber Franzosen und Engländer machten Italien erfolgreich klar, daß das eigentliche italienische Meer das Adriatische sei. Wenn aber Italien durch die Erwerbung von Albanien dort die herrschende Macht wurde, so machte es Österreich zur Binnenmacht. Der großen Menge der Italiener war eine Schädigung Österreichs ganz recht. Ein halbes Jahrhundert hatte über dem Lande der österreichische Despotismus mit Bleischwere gelagert, ganz gleichgültig, ob es geradezu österreichische Provinzen waren, wie Lombardien und Venetien, oder ob österreichische Erzherzöge über selbständige Staaten herrschten wie in Toscana und Modena. Auch die sonstigen italienischen Staaten standen unter dem Einfluß Österreichs. Erst seit 1870 war ganz Italien frei und einig, aber noch lebten Italiener jenseits der Grenze, besonders im südlichen Tirol. Die Befreiung dieser Namensbrüder wurde nun ganz Italien als heiligste Pflicht beigebracht, noch wichtiger aber schien der Umstand, daß auch in Triest und Dalmatien immer noch Italiener ansässig sind, wenn sie auch langsam den Slawen weichen müssen. Aber die Anwartschaft auf das Adriatische Meer wurde durch diesen Umstand noch verstärkt. Wenn wir aber die Rede des Ministerpräsidenten Salandra verfolgen, so sehen wir, daß Italien entschlossen scheint, diese Politik aufzugeben. Es erkennt, wie wenig ihm die Beherrschung des Adriatischen Meeres bedeutet, gegenüber einer Machtstellung im Mittelmeer, die England ihm bis jetzt vorzuenthalten verstanden hat. Und in dieser Richtung verlangt es Erweiterung seiner Macht und hofft, diese auf friedlichem Wege zu erreichen. Aber erreichen will Italien sie jedenfalls.

Führ. v. d. Goltz in Sofia.

Sofia, 11. Dezbr. Feldmarschall Fvhr. v. d. Goltz ist heute Nacht hier eingetroffen und von den Gesandten Deutschlands und der Türkei am Bahnhof begrüßt worden. Der Feldmarschall wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, morgen vom König von Bulgarien in Audienz empfangen werden und wird ihm ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreichen.

Die irische Gefahr.

London, 9. Dezbr. Wie die „Daily Mail“ meldet, veranstaltet der irische Arbeiterführer James Connolly in den Vereinigten Staaten eine Propaganda gegen England. In einem Lokale Philadelphias hielt er eine Rede, in welcher er die Irländer aufforderte, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu senden für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Warum sollte Irland, sagte er, in diesem Krieg für Großbritannien kämpfen? Was hat Großbritannien jemals für unser Volk getan? Wir werden für die Zerstörung des britischen Reiches und die Aufrichtung einer irischen Republik kämpfen, aber nicht für die Erhaltung des Reiches, der 700 Jahre lang die Gefilde Irlands mit Verwüstung überzog. Wir werden kämpfen, um Irland von der Umklammerung durch jene faule Ruine, genannt England, zu befreien. Bei diesen Worten brach das Publikum in stürmischen Beifall aus. Als der Vorhang aufging, standen sich auf der Bühne mit den Waffen in der Hand eine Kompanie irischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Ulanen gegenüber. Die Kommandanten der Abteilungen kreuzten die Schwerter und schüt-

telten sich die Hände, während über ihnen deutsche und irische Fahnen entrollt wurden und das Publikum die Wacht am Rhein und God save Ireland sang.

Englands Neutralitätsbruch.

Berlin, 10. Dezbr. (Etr. Zstf.) Der Brief eines Amerikaners aus Zürich, worin mitgeteilt war, daß der englische Gesandte in Bern verlangt hatte, daß die Schweiz den radiotelegraphischen Turm und Apparat auf dem St. Gotthard für die Dauer des Krieges französischen und englischen Arbeitern zur Verfügung stellen solle, wird von vielen hiesigen Blättern kommentiert als Beweis, wie England fortfährt, über Grundzüge des Völkerrechts hinaus an die neutralen Staaten Forderungen zu stellen, die mit keiner Neutralität vereinbar wären. (Etr. Zstf. 31g.)

Türkei und Italien.

Rom, 10. Dezbr. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Italien, die hauptsächlich durch Vermittlung des türkischen Botschafters in Rom geführt worden sind, haben zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die türkische Regierung hat die beiden Forderungen Italiens angenommen. Diese bestehen darin, daß der Heilige Stuhl, der den Heiligen Krieg für die mohammedanische Welt proklamiert hat, erklären wolle, daß der Heilige Krieg sich nicht gegen Italien richte und daß diese Erklärung unter den mohammedanischen Völkern bekannt gemacht werde. Ferner ist die Türkei bereit, den italienischen Unterthanen, die in der Türkei wohnen, die Rechte italienischer Bürger zuzuerkennen.

Amerikas Neutralität.

Amsterdam, 11. Dezbr. (Etr. Zstf.) Nach einem Bericht aus Panama hat der Gouverneur des Panama-Kanalgebietes den englischen Dampfschiffen „Kinnwood“ und „Kodnam“ befohlen, sofort den Panama-Kanal zu verlassen, damit die Vereinigten Staaten jede Verdächtigung, daß sie die Neutralität nicht in jeder Beziehung durchführen, zurückweisen könnten.

Kein Verkauf von Hapagschiffen an Amerika.

Hamburg, 9. Dezbr. Der „Hamburgische Korrespondent“ erhält folgende Zuschrift der Hamburg-Amerika-Linie: „In der Morgenausgabe des „Hamburgischen Korrespondenten“ wird eine „Times“-Meldung aus Washington wiedergegeben, nach welcher es in der Absicht der amerikanischen Regierung liegen soll, dem Kongreß ein Gesetz vorzulegen, das den Präsidenten ermächtigt, die deutschen, in New York liegenden Schiffe für Amerika aufzukaufen. Wir würden Ihnen dankbar sein, wenn Sie die Erklärung aufnehmen wollen, daß die Hamburg-Amerika-Linie nicht beabsichtigt, ihre hochwertigen Passagierschiffe, wenn sie für die Kriegsdauer in New York und anderen amerikanischen Häfen liegen, zu verkaufen. Sie hat alle darauf bezüglichen Anerbietungen zurückgewiesen. Hamburg-Amerika-Linie, gez.: Ballin.“

Spanien.

Madrid, 23. Novbr. Unter der Ueberschrift „Die Kirche und die Neutralität“ bringt „Diario de Alicante“ einen Artikel, in welchem Klage geführt wird darüber, daß in fast allen Kirchen Spaniens öffentliche Gebete für den Sieg Deutschlands abgehalten werden. Die Geistlichen verherrlichen von der Kanzel aus die Heerfahrten des Kaisers und schilderten die Franzosen als korrupte und gottlose Menschen, die in Spanien stets Unheil gestiftet hätten. In gewissen Ortschaften der Provinz habe die deutschfreundliche Propaganda Formen angenommen, die, wie das Blatt bemerkt, mit der Neutralität im Gegensatz ständen und die englische und französische Kolonien zu einer Beschlusnahme beim Vizegouverneur und beim Bischof von Alicante veranlaßt hätten. — Aus Las Palmas (Kanarien) wird gemeldet, daß die Mannschaften des bei Rio de Oro durch einen englischen Kreuzer in den Grund gesunkenen deutschen Dampfers „Kaiser Wilhelm“ in der dortigen Kaserne de la Mata untergebracht sei, und zwar in tadelloser Weise. Vor einigen Tagen habe der deutsche Konsul in Begleitung des Vizegouverneurs der Mannschaften einen Besuch abgestattet und hörte aus deren Mund großes Lob wegen der guten Verpflegung und der liebenswürdigen Behandlung.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. Dezember 1914.

Der Hochw. Herr Bischof von Limburg, Dr. Augustinus Kilián, richtet an die Angehörigen seiner Diözese einen Hirtenbrief, der am 4. Adventssonntag von den Kanzeln sämtlicher katholischen Kirchen der Diözese gelesen werden soll. In dem Hirtenbrief gibt der Bischof seiner Freude Ausdruck über die Erneuerung der religiösen Gesinnung und das Solidaritätsgefühl, wie es sich seit Ausbruch des Krieges in einer Fülle von Werken christlicher Nächstenliebe offenbart. Der Bischof ordnet an, daß am Sonntag nach Weihnachten, 27. Dezember in allen Kirchen der Diözese ein 13stündiges Gebet zur Erflächung eines friedlichen Ausgangs des Krieges und eines baldigen dauerhaften Friedens abgehalten werde. Am dem Tage soll in allen Kirchen eine Kollekte für die Verwundeten abgehalten werden.

Das Eiserne Kreuz. Rahmenjunker Schill, Sohn des Herrn Landgerichtsrats Schill, hat wegen bewiesener Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten.

Auszahlung der Einquartierungsgelder. Die Bürgermeisterei macht darauf aufmerksam, daß der letzte Termin zur Auszahlung der Vergütungen für die Einquartierung der Mannschaften des 2. Bataillons des Reserve-Regts. Nr. 87 am Dienstag, den 15. Dezember 1914, vormittags von 8½ bis 12 Uhr stattfindet. Die Auszahlung erfolgt im Stadtverordneten-Sitzungssaal. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer.)

Höchstpreise für Futtermittelfuttermittel. Die von dem Bundestat festgesetzten Höchstpreise für Futtermittelfuttermittel sind: Im ersten Preisgebiet (Osten) 36 Mark, im zweiten Preisgebiet (Mitteldeutschland) 37,30 Mark, im dritten Preisgebiet (Nordwestdeutschland) 39 Mark, im vierten Preisgebiet (West- und Südwestdeutschland) 40,50 Mark für die Tonne. Die Höchstpreise gelten beim Verkauf durch die Produzenten, aber nicht für den Verkauf, die eine Tonne (20 Ztr.) nicht übersteigen.

Alkohol und Liebesgaben. Wie mitgeteilt wird, hat der Generalstabsarzt der Armee, v. Schiering, einem Arzte auf dessen Anfrage am 17. November mitgeteilt, daß das Kriegsministerium vor wenigen Tagen angeordnet hat, alkoholische Getränke außer Rotwein, als Liebesgabe künftig nicht mehr anzunehmen, bereits angenommene nicht den Truppen zuzuführen, sondern nur für Verwundete und Lazarette zu ver-

wenden, und daß im übrigen die Mäßigkeitsbestrebungen in der Armee auch weiterhin nachdrücklich zu fördern sind.“ Genau 50 Gramm! Zahlreiche Absender von Feldpostsendungen die bis zum Gewicht von 50 Gramm portofrei befördert werden, sind der Ansicht daß auch bei diesen Sendungen gerade so wie bei den portopflichtigen Sendungen ein Übergewicht bis zu 10 Prozent des Höchstgewichtes zulässig ist. Eine postalische Bekanntmachung läßt darüber auf, daß diese Ansicht falsch ist, und daß alle nicht frankierten Feldpostsendungen über genau 50 Gramm Schwere zwecks nachträglicher Frankierung den Absendern zurückgegeben werden. Der Postverwaltung entsteht durch die falsche Auffassung des Publikums infolge Nachwiegen und Rückgabe der Sendungen eine unnötige Belastung, die man ihr doch ersparen sollte.

Heereslieferung und Handwerk. (Amtl.) Da bei den Heereslieferungen auch das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt werden soll, hat das Kriegsministerium die militärischen Beschaffungsstellen angewiesen, bei der Vergebung von Heereslieferungen, die die Ausführung durch Handwerkerleistungen betreffen, diese Vereinigungen in erster Linie heranzuziehen und hierbei die Vermittlung der Hauptstelle für das Verdingungswesen beim deutschen Handwerks-Gewerbelammetag in Anspruch zu nehmen. Die vereinzelt ausgesprochenen Befürchtungen, daß das Handwerk zugunsten der Industrie von der Beteiligung an staatlichen Arbeiten zurückgehalten werde, ist daher nicht begründet.

Hunde für die Verwundetenjuche. Der Geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Kommerzienrat Stalling, war telegraphisch in das östliche Hauptquartier zum Vortrag beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg befohlen worden. Das Ergebnis dieses Vortrages war, daß der Generalfeldmarschall Befehl gab, sämtlichen Sanitätskompanien in seiner Armee Hunde für die Verwundetenjuche in möglichst großer Zahl zuzuführen, wobei er das Dringliche der Maßnahme besonders betonte.

Ueber die Behandlung des Papiergeldes wird das Publikum durch Anschläge in den Geschäftsräumen der Reichsbank und ihrer sämtlichen Bankstellen belehrt. Zur Erhaltung brauchbaren und sauberen Papiergeldes wird dringend empfohlen, es möglichst wenig gebrochen in Brieftaschen oder Lederhüllen aufzubewahren. Diese Aufforderung ist mit Rücksicht auf die großen Mengen von Papiergeld, die durch die Darlehensstellen in den Verkehr gebracht werden und namentlich zur Ausgabe bei der Reichsbank gelangen, zwecklos zu befehlen. Vielfach werden die Scheine zusammengefaßt in die kleinen Geldtaschen oder in die Geldtaschen gezwängt und kommen dann zerstückelt und verschmutzt in den Verkehr. Abgesehen davon, daß sie hierdurch bald ein wenig angenehmes Zahlungsmittel werden und zur Vernichtung frühzeitig wieder aus dem Verkehr gezogen werden müssen, ist das Zählen und die Unterbringung solcher gebrochener und gerollter Kassenscheine ungemein zeitraubend. Auch andere öffentliche Kassen haben solche Anschläge ausgehängt. Also „Papiergeld nicht brechen.“

Hannover, 10. Dezbr. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat laut „Hannoverscher Kurier“ durch einen Erlass die Landräte der Provinz ersucht, bei den Landwirten die Kartoffeln zurück zu halten und mit Beschlag zu belegen.

Berlin, 10. Dezbr. Am 6. Dezember ist ein Postwagen für das 18. Artmeerkorps auf der Etappenstraße, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen (Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder ähnliches) in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind verbrannt. Amtlicherseits ist wiederholt vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leichtfertige und leichtglühende Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohltaten zunichte machen, die Liebe und Opferinn unserer Soldaten im Felde zugebracht haben.

Berlin, 10. Dezbr. Wie die kaiserliche deutsche Gesandtschaft in Lima mitteilt, hat sich gleich nach Ausbruch des Krieges in Peru ein Hauptausbruch der Roten Kreuz-Hilfe gebildet, der durch die Vermittlung der deutschen Ueberschüssen dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes 20.000 Mark überliefert. Da innerhalb der Kolonie, die eine so anerkanntswürdige Opferwilligkeit zum Ausdruck bringt, monatliche Sammlungen veranstaltet werden, wobei die deutschen Frauen eine besonders rege Tätigkeit entfalten, so besteht nach dem Bericht des Konsulats die Ansicht, daß bald weitere Spenden folgen werden. — Dieses treue Zusammenhalten aller Deutschen im Auslande macht uns zukunfts froh und stolz.

Mailand, 9. Dezbr. Wie der „Tribuna“ zu entnehmen, hat sich kürzlich die französische Regierung an eine italienische Schiffahrtsgesellschaft mit dem Vorschlag gewandt, den Transport von Pferden aus Südamerika nach Frankreich zu übernehmen. Da die italienische Gesellschaft abgelehnt habe, sei das Angebot von einer griechischen Gesellschaft angenommen worden. Es handelt sich um 30.000 Pferde.

Katholische Gemeinde.
Abendsonntag den 13. Dezember. Fest der unbefl. Empf. Mariä.
Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Beicht. Am Schluß desselben „Te Deum“ zur Danagung für die diesjährige Ernte. Nachmittags 2 Uhr: Anbacht zu Ehren der unbefl. Empf. Mariä.
In der Stadtkirche: um 7, 8 und 11 Uhr heilige Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Militärgottesdienst, nachmittags 3 Uhr Herz Maria Bruderschaft mit Predigt.
In der Hofkapelle: um 6 und 8 Uhr hl. Messe, letztere mit Predigt. Um 7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftl. Communion des Männer-Anbachtungs-Vereins.
Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfesttage.
An den Wochentagen: im Dom um 6 1/2 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 6 Uhr Morat-Messe, um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hofkapelle um 7 1/2 Uhr Schulmesse.
Montag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Johanni für Georg Anton Wenzl; um 8 1/2 Uhr im Dom Johanni für Frau Anna Wenzl.
Dienstag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Johanni für Frau Barbara Wenzl.

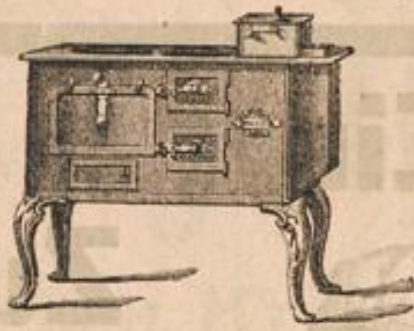
Evangelische Gemeinde.
Sonntag den 13. Dezember 1914. 3. Advent.
Nachmittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Dela: Obenaus.
Nachmittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Piarer: Garbach.
Mittwoch den 16. Dezember abends 8 1/2 Uhr: Krieges-Gottesdienst in der Kirche. Herr Dela: Obenaus.
Die Antikrische (Tausen und Trauungen) hat Herr Dela: Obenaus.
Sonntag den 13. Dezember abends 8 1/2 Uhr: Krieges-Gottesdienst in der Kirche. Herr Dela: Obenaus.
Die Arbeitstunde der Frauenhilfe für das Rote Kreuz werden bis zum Beginn des neuen Jahres ausgesetzt.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausblick für Sonntag, den 13. Dezember 1914.
Nacht trübe mit Niederschlägen, noch etwas milder.



Oefen und Herde

empfehlen
in großer Auswahl



Andr. Diener, Limburg.

Bekanntmachung.

Der letzte Termin zur Auszahlung der Vergütungen für die Einquartierung der Mannschaften des 2. Bataillons des Reserve-Regiments Nr. 87, welche hier vom 4. bzw. 5. August 1914 bis 10. August d. J. einquartiert gewesen sind, findet am Dienstag den 15. Dezember 1914, vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr statt. Die Auszahlung erfolgt im kleinen Sitzungssaal des Rathauses (Zimmer Nr. 14.)

Diejenigen Quartiergeber, welche die Vergütungen bisher nicht abgeholt haben, werden hiermit ersucht, dieselben nunmehr in Empfang zu nehmen.

Bei Nichtabholung der Beträge wird angenommen, daß die betr. Quartiergeber auf Auszahlung verzichten und werden wir dieselben evtl. nach Ablauf der gesetzlichen Anspruchsfrist dem Fonds für Kriegsfürsorge überweisen.

Limburg, den 11. Dezember 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Zur Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wassermesser, soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist.

Zusätzliche wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen. Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche an Wassermesser und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln entstehen, zu tragen.

Limburg, den 1. Dezember 1914.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen in hiesiger Stadt wohnhaften Personen, welche für das Kalenderjahr 1915 einen Wandergewerbebeschein bezw. Gewerbebeschein haben wollen, werden hiermit aufgefordert, den diesbezüglichen Antrag — soweit es noch nicht geschehen ist — innerhalb der nächsten Tage im Polizeibüro, Rathaus Zimmer Nr. 4, unter Vorlegung des bisherigen Scheines und einer unaufgezeichneten Photographie mündlich zu stellen.

Limburg, den 10. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Als Liebesgaben fürs Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen: 150 M. Kreiskomitee vom Rote Kreuz in Westerborg (zur Anschaffung von Wollstoffen an durchfahrende und verwundete Truppen); 3 M. Ungenannt von Jahr; 25 M. Frau Höres-Limburg; 3 M. Heinrich August Hilb-Dehn; 2 M. R. Limburg; 2 M. Ungenannt von Elz; 100 M. Jakob Julius Knapp Hof Gnadenhof.

Für Ostpreußen: 10 M. Max Leopold hier; 10 M. aus Höhr (durch Rast Bote); 10 M. Gebrüder Hecht, hier; 5 M. Johann Reichwein 4. Heuchelheim.

Für Elsaß-Lothringen: 10 M. aus Höhr (durch Rast Bote); 10 M. Gebrüder Hecht, hier.

Den hochherzigen Spendern besten Dank. Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreissparkassen-Rendant.

Zwangsversteigerung.

Montag den 14. cr., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich Sadstr. 13 meistbietend gegen bar:

15 Stück Geburtshilfe-Apparate für Kindvieh.

Limburg, den 12. Dezember 1914. 13/287

Bäffe, Gerichtsvollz.

Weihnachtskaffe „Zum Stephanshügel“.

Die Auszahlung erfolgt von heute ab.

1/287

Verichtigung.

Zu dem Inserat der Firma Warenhaus Geschwister Maeyer, Limburg, ist zu berichtigen: „Ein Posten Leasedeck mit buntem Rand, hübsch. Ausführung, dazu 6 pass. Servietten“ statt 2.95 Mark Gedek 2.75 Mark. Ferner bei „Ein Posten Servietten aus gutem Dress“ statt 50×50 = vollkommen groß.

Limburg, 12. Dezbr. 1914. Wochenmarkt. Äpfel per Sfd. 10—20 Pfg. Birnen per Sfd. 10—20 Pfg. Butter per Sfd. 1.30—0.00 M., Eiern per Stück 6—8 Pfg., Eier per Stück 12 Pfg., Gänse 6—10 Pfg., Kartoffeln per Sfd. 0.00—0.10 Pfg., per Zentner 3.40 M. (Hochpreis). Knoblauch per Sfd. 40 Pfg., Kohlrabi et drittel per Stück 0—0 Pfg., unterirdisch per Stück 10—12 Pfg., Meerrettig per Stange 20—30 Pfg., Tomatensalat per Sfd. 30—35 Pfg., Trauben per Sfd. 40—50 Pfg., Rosenkohl per Sfd. 25—30 Pfg., Rettig per Stück 6—10 Pfg., Rüben gelbe per Sfd. 10 Pfg., weiße 5—0 Pfg., rote per Sfd. 10 Pfg., Rostkorn per Stück 15—20 Pfg., Weizenkorn per Stück 8—15 Pfg., Schwarzwurzel per Sfd. 25—30 Pfg., Spinat per Sfd. 20 Pfg., Sellerie per Stück 5—10 Pfg., Wirsing per Stück 8—15 Pfg., Zwiebeln per Sfd. 13—20 Pfg., Kaffeebohnen per Sfd. 25 Pfg., Bohnen per 100 St. 50 Pfg., Haselnüsse per Sfd. 70 Pfg.

7/287



Spielwaren „Suppen Westheimer & Co.“

Limburg u. Montabaur

größte Auswahl

alle Neuheiten.

Kino

Neu-
markt 10

Sonntag von 3 Uhr ab:

Großes Programm.

Der Krieg im Film.
Direkte auf den Kampffeldern durch eigens zugelassene Film-Operateure aufgenommene Ereignisse.

Krieg dem Kriege.

Hochinteressantes Zukunftsbild
Dieser große Film in 3 Akten schildert den Zukunftskrieg zwischen zwei großen Völkern. Bedeute Darstellung des Fliegerkampfes in der Luft. Prachtvoll koloriert.

Maras Freund.
Lustspiel in 1 Akt.

Blid in den Kalkbergbau.

Interessante Naturaufnahme.
Außerdem ernste und heitere Filme. 10/287

Kanarien

Gähne u. Weibchen in schöner Auswahl preiswert zu verkaufen. 15/287

Tapezierer Weigand,
Domstraße 4

Darstellt Schulranzen in großer Auswahl.

Zum Versand ins Feld

ist unstreitig die beste Batterie Prometheus Cylop. 10 Stunden Brenndauer. Reinweißes Licht. Größtes Regenerationsvermögen. — Nur 85 Pfg. —

Taschenlampen

(Feldpostfertig)
in allen Ausführungen, Ia. Qualität, von 80 Pfg. bis Mk. 4.50 an.

Carbid-Laternen

Carbid, höchste Gasausbeute, lose und in Dosen billigst.

Feuerzeuge

tadellose Funktion.
Ersatzsteine und Dochte. Mit Lampe, einzige zum Feldversand zugelassene Konstruktion 25 Pfg.

Knallkorpipistolen

Ia. Qualität 25 u. 40 Pfg. Knallkörbe, frische Sendung, 100 Stück 85 Pfg.

Nic. Hohn,

Mechaniker.

Fahrradindustrie Limburg
Diezerstrasse 7.
Filiale: Diez, Wilhelmstr. 5.
Reparaturen an Maschinen aller Art. 11/287

Wohnung von 3 Räumen und eine Küche vom 1. Januar ab zu vermieten. Zu erfragen 10/281
Untere Grabenstraße 29.

Ein Einfamilienhaus

mit Garten und Warmwasserheizung ist vom 1. April 1915 ab anderweitig zu vermieten. 12/287 D. Bröck,
Untere Grabenstr. 3.



Ofenschirme und Kohlenkasten

in schöner Auswahl empfiehlt

Andreas Diener. 6 287



Ein Zufallskauf in Wäsche



Wir hatten auf unserer Einkaufsreise Gelegenheit, grosse Restbestände in **Damenwäsche** verschiedener Arten, darunter **einige Hundert Reismuster**, billig einzukaufen. Es sind durchweg gute Qualitäten, welche bis zu **40 %** unter regulärem Wert verkauft werden.

Restbestand Achsel-schl.-Damen-hemden mit Feston Stück	85 Pfg.	Einen Posten Damen-hemden Achsel-schluss, m. Stickerei Stück	1 15 Mk.	Restbestand Damen-hemden Achsel-schluss, m. schöner Stickerei Stück	1 55 Mk.		Restposten 56 Stück Damen-Achsel-schl.-Hemden aus gutem Hemden-tuch mit reicher Stickerei Stück	1 95 Mk.	Restbestand 84 Stück Elegante Damen-hemden mit Einsatz und Spitze Stück	2 35 Mk.	Grosser Posten weisse Biber-Hemden schwere Qualität Stück	1 95 Mk.
---	-------------------	---	--------------------	--	--------------------	---	--	--------------------	--	--------------------	--	--------------------

Kissenbezüge 1⁴⁵ 1¹⁰ 88

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Nachthemden 4²⁵ 3⁸⁵ 3²⁵

31 Stück
Stickereiröcke

Reismuster einer grossen Im- u. Export-Firma zu staunend billigen Preisen.

Restbestand
Damen-Beinkleider
mit reicher Stickerei Stück

1 25
Mk.



Grosser Posten
Damen-Knie-Hosen
mit reicher Stickerei u. schwerem Creton Stück

1 65
Mk.

138 Stück
Damenhemden

Achsel- und Vorderschluss. Ebenfalls Reismuster benannter Fabrik zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Und wiederum lohnt es sich eine Treppe hoch zu steigen.

Ferner bringen wir noch für den Weihnachtsbedarf:

Grosse Posten Tisch- und Bettwäsche, auch Reste.
Grosse Posten Blusen und Kleiderstoffe, sowie Reste.
Grosse Posten Baumwollwaren, Stückwaren und Reste.
Grosse Posten bunte Wäsche, Schürzen, Tischdecken, Coltern etc. zu sehr vorteilhaften Preisen.

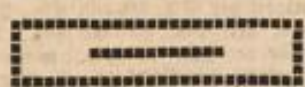
Obige Artikel sind übersichtlich ausgelegt. Die Qualität und Preiswürdigkeit jedes einzelnen Artikel bürgt für die Grenze der Höchstleistung.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

F. Oppenheimer & Co., Limburg a. d. L.

1 Treppe hoch.

Obere Grabenstrasse 23.



Obere Grabenstrasse 23.

Keine Schaufenster.

Kein Laden.

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In Jede jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schling'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einzelnummernpreis: 15 Pfg.
die 48 Nummern des Monatsheftes oder deren Raum.
Werkzeug die 91 mm breite Zeitungs- 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 287.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 12. Dezember 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Jung-Deutschland.

Mit besonderer Freude wird im deutschen Volke ein soeben herausgegebener neuer Erlass des Kriegsministeriums zur militärischen Vorbereitung der Jugend begrüßt werden. Dieser Erlass wird nach dem Herzen vieler sein, denen es nicht nur um die Erziehung unserer Jugend zur Wehrhaftigkeit zu tun ist, sondern denen auch daran liegt, daß bei den Veranstaltungen jedes Sonderinteresse ausgeschlossen bleibt; denn nur so kann in der Frage der körperlichen Heranbildung der Jugend zu ihrem eigenen und des Vaterlandes Besten die Einmütigkeit der Nation zum Ausdruck kommen.

Zur Behebung von Zweifeln bemerkt das Kriegsministerium in seinem Erlass, daß die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorbildung für den Dienst im Heere und in der Marine sein soll. Sie muß also, will sie vollständig sein und ihren Zweck erfüllen, alle Kreise unseres Volkes umfassen. Es sind deshalb Jugendliche, Führer und Helfer aller Vereinigungen zur Mitarbeit willkommen, die die Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich dazu veranlaßt. Eine Trennung nach Konfessionen, Lehranstalten oder ähnlichen Rücksichten steht nicht im Einklang mit der Kameradschaft, die alle Angehörigen unserer Wehrmacht verbinden und deshalb schon in der Herzen der Jugend gepflanzt werden soll. Das Erziehungsziel ist, die heranwachsenden Jugendlichen zu wehrstrebigen, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren zu entwickeln, die stolz auf ihr deutsches Vaterland, jeder Zeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten bereit sind. Eine parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen darf im Dienste der militärischen Vorbereitung nicht stattfinden.

Es soll zur Vermeidung von Störungen der Vereinstätigkeit der der staatlichen Jugendpflege angehörenden Vereine die militärische Vorbereitung auf einen bestimmten Wochentag, am besten auf den Mittwochnachmittag oder -abend, gelegt werden. Hierzu müßten sämtliche staatlichen und städtischen Turnhallen und Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden. Die Freimachung eines weiteren Übungsnachmittags in der Woche dient selbstverständlich zur Förderung des Ganzen. In diesem Falle hält das Kriegsministerium die Abhaltung von größeren (Marsch u. w.) Übungen an jedem 2. Sonntage für ausreichend.

Zwecks Schaffung einer ausreichenden Zahl geeigneter Führer und Leiter für die militärische Vorbereitung wird die Abhaltung von Führerkursen für bestimmte Bezirke nach den Weisungen der Vertrauensmänner bei den Regierungspräsidenten u. w. empfohlen. Die Mitarbeit der nicht zur hohen einberufenen Lehrer, insbesondere der Turnlehrer, ist namentlich beim Mangel geeigneter Offiziere und Unteroffiziere erwünscht.

Wegen Sicherstellung der Leiter und Führer der militärischen Vorbereitung der Jugend gegen ihre Inanspruchnahme auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen sowie hinsichtlich Gewährung von Entschädigungen an die an der Jugendvorbereitung regelmäßig teilnehmenden Jugendlichen für den Fall hierbei eintretender Unfälle schweben zurzeit Verhandlungen.

Die heranwachsenden Weihnachtsferien werden für die Abhaltung solcher Kurse die geeignete Zeit bieten und voraussichtlich regen Zuspruch schaffen.

Hoffentlich nützen die Jugendkompanien die Ferienzeit recht fleißig zu tüchtigen Marschübungen aus, mit denen sich vielerlei vereinigen läßt.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat sich damit einverstanden erklärt, daß in Fällen, in denen es zur wirklichen Durchführung der Übungen erforderlich ist, für die Dauer des Krieges der eigentliche Fortbildungsschulunterricht für die über 16 Jahre alten Schüler bis auf zwei Stunden wöchentlich beschränkt wird und lehrplanmäßig die Übungen zur militärischen Vorbereitung an die Stelle der freigeordneten Stunden gesetzt werden.

Nancy.

Nancy, das alte Ranzig der lothringischen Herzöge! Eine reiche, wechselvolle Geschichte spricht aus dem Stadtbild der alten Beherrscherin Lothringens, der ersten großen Stadt, die der von Deutschland kommende Reisende in Frankreich berührt. Die Arbeiterviertel und die eigentlichen Verkehrsstraßen, in denen in buntem Wechsel Bazar an Bazar, Café an Café sich reiht, in denen immer lautes, buntestes Leben herrscht, sind ein Stück Klein-Paris. In auffallendem Gegensatz zu diesem Geschäftsviertel liegt der Stadtteil, in dem die öffentlichen Bauten sich befinden, in vornehmer, etwas schlüfrig anmutender Ruhe da. Es ist dies das Ranzig der Rokokoszeit: Renaissancelinien mit zierlichem Schwung, Rokokoform, die mit ihrem reichen Schmuck allen Gebäuden etwas Großes geben, die uns zurückverweisen wollen in eine Zeit, da in Nancy noch ein kleiner Fürstentum regierte, da es noch keine soziale Frage gab und die Welt nur geschaffen schien für die reichen Liebhaber des Glücks. Ganz anders, mit fast strengem, drohendem Ernst blickt uns dann das mittelalterliche Ranzig an. Da steht noch trotz der Palast der mittelalterlichen Herzöge, der Klosterhof und das Tor de la Crosse, das mit seinen beiden wuchtigen Rundtürmen, mit dem massigen Mittelstück, auf dem das lothringische Doppelkreuz prangt, und den winzigen Fenstern in seinem düsteren Ernst anmutet wie ein Gefängnis, in dessen langen, dem Schritt hohl widerhallenden Gängen man Geisler der Eingekerkerten zu vernehmen meint. Und

darüber hinaus kommt man in ein modernes Villenviertel mit heiteren Villen, mit prächtigen Parks und kunstvoll angelegten, sorgsam gepflegten Gärten. Und das lebensfrohe Bild erhält noch einen weiteren Reiz durch die blinzelnden Fluten des Ottavals, der Marne und Rhein verbindet, und der Meurthe, des toten Flusses, der trägt und schlüfrig seine Flut durch das Tal dahinschleppt.

Das ist die Stadt, vor deren Wällen einst in heißer Schlacht der löwenherzige Karl der Kühne fiel. Der Schöpfer des anmutig schönen Renaissancestadtteils sind die wunderbaren schmiedeeisernen Gittern und Toren, den Säulenhallen und dem majestätisch seine Umgebung überragenden Triumphbogen, ist Stanislaus Leszczyński, der vertriebene Polenkönig, der Schwiegervater Ludwigs IV. In der Stanislausstadt hat sich seither die Geschichte Nancys abgespielt. Das Stadthaus, das dem Polenkönig als Wohnung gedient, beherbergte später die Kaiserin Eugenie und den Kaiser Franz Joseph, ward im Wechsel der Zeiten das Absteigequartier von Jules Simon, Legation, dort wohnten die Thiersschen Damen, als sie kamen, um das vor dem Bahnhof errichtete Standbild Thiers zu enthüllen, das die Inschrift trägt: „Dem Befreier des Territoriums“. In dem jetzigen Präfecturgebäude rastete Marie Louise auf ihrer Brautfahrt zu Napoleon I., dort lehrte 1814 der Zar ein, dort legten 1871 der deutsche Kaiser und der allbeliebte Kronprinz „Unser Fritz“, ihr Haupt zu kurzer Rast nieder. Der Palast an der Stanislausrotunde, in dem zu Zeiten des Kaiserreichs stets ein Marschall von Frankreich residierte, war 1814 das Hauptquartier Oesterreichs und in dem Kriegsjahr 1870/71 die Zentrale der deutschen Militärbehörden.

Liebestätigkeit der Frauen.

So viele ältere Damen, die für die Krankenpflege und öffentliche Wohlfahrtspflege aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht kommen können und doch so herzensgern am großen Liebeswerk der deutschen Frauen mitwirken möchten, wissen sich oft keinen Rat, wie sie das wohl bewerkstelligen könnten. Besonders groß ist der Zweifel dort, wo die Frau an das Haus gebunden ist.

Aber auch solche Frauen können sich gut betätigen, wenn sie persönlich oder schriftlich bei ihren Verwandten und Freunden um alte Leinwand, abgelegte Wäsche und Kleider bitten und mit Hilfe von arbeitslosen Näherinnen für die Verwundeten und Kranken brauchbare Gegenstände herstellen, die in den Lazaretten überall dankbar angenommen werden. So fragt man allgemein über den Mangel an leinenen Taschentüchern (auch bunte sind erwünscht), über warme und nicht schwere wollene Decken, Handtücher und Nachthemden. Auch Strümpfe sind immer stark begehrt. Die leinenen Taschentücher, die durch ihre Röhle und Glätte so angenehm und wohlthuend sind, lassen sich aus abgenutzter leinener Bett- und Tischwäsche, Handtüchern u. w. leicht herstellen. Sie müssen mindestens 50 Zentimeter im Geviert messen und brauchen für das Feld nicht gesäumt zu werden, da die Soldaten sie nach Gebrauch nicht waschen, sondern einfach wegwerfen. Für Lazarette verleihe man sie dagegen mit einem Saum, weil dort die Möglichkeit mehrmaliger Wäsche gegeben ist. Auch Füllkissen aus altem, noch festem Leinwand sind den im Felde stehenden Soldaten sehr erwünscht. Ebenso kleine Handtücher, die man aus den noch guten Stücken alter Handtücher herstellt. Da die meisten Handtücher nur in der Mitte dünn werden, hat man nur nötig, das dünne Stück herauszuschneiden und aus einem Handtuch gewöhnlicher Größe deren zwei zu machen.

Aus alten, biden, wollenen Mänteln lassen sich unschwer praktische Decken anfertigen, die ja keinen Anspruch auf schönes Aussehen, sondern nur auf Wärme und Leichtigkeit zu erheben brauchen. In manchen Herrenkleiderschränken liegen altmodische Oberhemden stohweise unbenutzt. Diese können durch Umänderung der weißen Handtuchlappen in einfache schmale Bündchen, und der Stehbündchen am Hals in weiche Umlegekragen ohne viel Mühe zu Nachthemden umgearbeitet werden. Aus schadhafte, aber noch größere feste Stücke aufweisenden Betttüchern lassen sich auch die bei der Krankenpflege gern benutzten Bettdeckenteile in halber oder drittel Größe der gewöhnlichen anfertigen, die in der Mitte des Bettes straff übergespannt werden und so ein leichteres Erneuern und Schonen der stets am meisten benutzten Mitte ermöglichen.

Zum Schluß einige Worte über die Strümpfe, mit denen die Krleger im Felde bedacht werden sollen. Das noch vor kurzem als altmodisch verachtete Selbststricken von Strümpfen ist plötzlich wieder zeitgemäß geworden, und man kann alte und junge Damen jetzt mit mehr oder minder Geschick, dafür aber sehr viel gutem Willen, das Strickzeug handhaben sehen. Mit dem guten Willen ist unseren Kriegern da draußen im Felde aber nicht gedient, denn sie bedürfen auf ihren Riesenmärschen tadellos sitzender und ebenmäßig gestrickter Strümpfe, und da könnten Nachwerke ungeschulte Hände mehr Böses als Gutes stiften. Man überlasse also die Kunstfertigkeit nur wirklich geübten Händen, so liefert man sie an die Lazarette oder Genesungsheime, wo sie noch gute Verwendung finden und wenigstens nicht schaden können. Von den Vortheilherinnen des roten Kreuzes u. w. kann man zurzeit oft die Klage hören, daß wahre Mißgestalten von Strümpfen mit eingefrickten Knoten und Falten eingeliefert werden, die man notgedrungen aufziehen

lassen muß, um wenigstens die Wolle zu retten. Die aufgewendete Zeit und die Beförderungskosten sind aber rettungslos vergeudet. Deshalb lasse man, wenn man der edlen Strickkunst nicht mächtig ist, die Strümpfe lieber von geübten Strickerinnen oder der Maschinenstrickerin anfertigen oder laufe fertig gewebte Strümpfe von bestem Sitz und nur aus guter Wolle.

Trost für Verkrüppelte!

So mancher Schwerverwundete, der jetzt im Lazarett liegt und die Einbuße eines Gliedes oder einen Mangel an Beweglichkeit befürchtet, macht sich gewiß schwere Sorgen über seine Zukunft. Er darf versichert sein, daß das Reich und sämtliche Parteien es als Ehrenpflicht ansehen werden, für alle Opfer dieses großen Krieges nach bester Möglichkeit zu sorgen; kein Invalid soll und darf diesmal „auf die Drehorgel angewiesen sein“. Aber es ist nicht so sehr materielle Sorge, die sie bedrückt; es sind ja junge, arbeitsfähige und arbeitswillige Leute. Sie stehen noch vor dem Leben, und was sie beschäftigt, ist der Gedanke, ob sie auch hinfort ihren Platz innerhalb der nationalen Gütererzeugung wieder werden einnehmen können. Es darf ihnen zum Troste gereichen, daß die methodische Arbeit auf diesem Gebiete, zu der uns u. a. die Regelung der Unfallfürsorge veranlaßt, große Fortschritte herbei geführt hat. Die Chirurgie im Verein mit einer zweckmäßig geleiteten orthopädischen Behandlung und Fürsorge vermag in außerordentlich vielen Fällen geradezu Wunder zu wirken besonders wenn der Verletzte in regem Eifer entgegenkommt. Das hat auch neulich Professor Biefalski-Berlin in einem Vortrag im hiesigen Fürsorge-Berein für Krüppel ausgeführt. Er benutzte in den ihm unterstellten Lazaretten jeden ärztlichen Rundgang, um schon jetzt die Gedanken der Verwundeten darauf zu lenken, daß sie in ihrem alten Berufe wieder tätig sein können und müssen. Ein Lehrer, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte und der zuerst aufs tiefste niedergeschlagen war, lernt jetzt mit der linken Hand schreiben, und mit jedem Tag, wo er Fortschritte sieht, wächst sein Glaube daran, daß er wieder Lehrer sein kann. Einen Gärtner mit Abtragung des Unterschenkels hat er davon überzeugt, daß er wieder wird gärtnern können; einen Landmann mit Verlust einer Hand, daß er wieder wird mähen und hacken können. Ein Maurer, dem der rechte Unterarm in der Mitte abgenommen wurde, lernte allmählich begreifen, daß er trotz dieses Verlustes wieder wird mauern können. Seine Befürchtung, er würde keine Arbeit finden, wurde ihm mit der feierlichen Versicherung genommen, daß es gelingen wird, die deutschen Arbeitgeber dazu zu bringen, auch erwerbsbeschränkte Arbeiter wieder zu beschäftigen. Verschiedene andere Arbeiter mit drohender Versteifung von Gelenken und Zerreißungen von Sehnen und Nerven wurden ihrer Verzweiflung über die Zukunft ihrer Familien dadurch entrißen, daß ihnen Nachoperationen in Aussicht gestellt wurden, und allen zusammen führt er die geheilten und in seinen Werkstätten beschäftigten Kinder vor, um ihnen zu zeigen, was man alles durch methodisches Behandeln erlernen und erreichen kann, dann leuchten die Gesichter und die niedergeschlagenen Menschen wachsen förmlich empor. Diese Belehrung muß möglichst frühzeitig einsetzen, ehe bei den Leuten der Gedanke sich festgesetzt hat, daß sie Bettler seien und von Almosen werden leben müssen.

Neben dem reinen Handarbeiter wird aber auch noch eine nicht geringe Zahl von Verkrüppelten solche Kräfte treffen, die ihr Brot mit dem Kopfe verdienen; und diese werden manchmal ganz besonders schwer durch die Erwerbsbeschränkung betroffen sein. Hier aber wird es auch fast noch mehr als bei jenen möglich sein, neue Arbeit zu beschaffen; bei Offizieren durch Unterbringung in Verwaltungsbetrieben des Heeres, für viele andere Kopfarbeiter in verwandten Berufen. Und für sie ergeht nicht minder als für die anderen der Ruf, insbesondere an die Behörden, ihnen geeignete Stellen zu öffnen, auch wo sie im Anfang nicht daselbst leisten können wie die Vorgänger.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei der Einmütigkeit und Opferwilligkeit des deutschen Volkes nach dem Kriege jeder Arbeitgeber die verletzten Kräfte wieder einstellen und nachsichtlich so lange beschäftigen wird, bis die Leute mit genügender Schnelligkeit und Geschicklichkeit arbeiten gelernt haben.

In der Heimat müssen die Leute verbleiben, weil diese ihnen allein den nötigen ideellen Rückhalt gibt, um aus der seelischen Not herauszukommen und weil auch dort die materiellen Hilfsquellen reichlicher fließen werden als in der Fremde. Es ist auch nicht wünschenswert, daß die Verkrüppelten sich an einem Platze zusammendrängen. Wenn überall das Verständnis für die hier umschriebenen Aufgaben geweckt wird, muß es möglich sein, daß die zahlreichen Schwerverletzten in der Masse des arbeitenden Volkes wieder aufgehen, ohne daß sie oder ihre Umgebung sich recht bewußt werden, wieviel erwerbende Kraft brach gelegt worden ist.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. Dezember 1914.

Das Handwerk und die Strafanstalten.
Die Handwerkskammer Berlin hat sich erneut an das Kriegsministerium wegen der Ausführung von Heereslieferungen durch Strafanstalten gewandt. Hierfür hat das Kriegsministerium jetzt den Beicheld gegeben, daß die Kriegsbeschäftigungsämter wiederholt angewiesen sind, zur Unterstützung des Handwerks den Innungen Aufträge soweit als möglich zuzuwenden und somit die Bestrebungen der Handwerkskammern nach Möglichkeit zu unterstützen. Die völlige Ausschaltung der Strafanstalten lasse sich jedoch im Hinblick darauf nicht gleich allgemein durchführen, da die seit Jahren beschäftigten Anstalten für eilige Lieferungen nicht entbehrt werden könnten.

Hilfe für Deutsche in Feindesland.
Unter dem Namen „Hilfe für deutsche Gefangene in Feindesland“ hat sich in Hamburg ein Ausschuss gebildet, der eine Geldsammlung veranstaltet, um den in Feindesland gefangenen deutschen Zivil- und Militärpersonen auf möglichst rasche und durchgreifende Art Hilfe zu bringen. Die Verwendung der Geldspenden wird in Uebereinstimmung mit dem Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz und dem Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene geschehen. Der Aufruf wird von beiden Bürgermeistern Hamburgs und dem kommandierenden General des 9. Armee-Korps sowie zahlreichen anderen Persönlichkeiten befürwortet. Die Geschäftsstelle des Ausschusses ist in Hamburg, Barthol., Haus 3.

Für West und Ost. Der Chef des Feldpostbahnhofs weist für die Paketbeförderung für Angehörige der Feldpostbahnhöfe Informationen und der diesen zugeordneten Kolonnen der Eisenbahnverwaltungen gibt bekannt: Alle für Angehörige dieser Formationen bestimmten Pakete sind für den westlichen Schanplatz an das Paketdepot Coblenz, für den östlichen Kriegsschanplatz an das Paketdepot Breslau zu richten. Die Pakete müssen neben der genauen Adresse des Empfängers und der Kompanie, Kolonne usw. die Angabe der Dienststelle (Militär- und Eisenbahndirektion, Linienkommandantur, Feldpostbahnhofs-Offizier), der die Kompanie zugeordnet ist, sowie die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten.

Billiger Fahrpreis für Lazarettbesuche.
Verhältnismäßig wenig scheint es in den breiten Volksschichten bekannt zu sein, daß der Staat die oft durch sehr weite Entfernungen erschwerten Besuche der Angehörigen verwundeter oder kranker Krieger in den Lazaretten durch weitestgehende Verbilligung der Fahrpreise erleichtert hat. Die Vergünstigung gilt für das Gesamtgebiet der deutschen Eisenbahnen, jedoch nur für Strecken, welche 50 Kilometer lang sind. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, die Ehefrau und die Verlobte des kranken oder verwundeten Kriegers. Die Fahrpreismäßigung beträgt in der 2., 3. und 4. Wagenklasse die Hälfte der gewöhnlichen Sätze. Bei Benutzung von Schnellzügen ist allerdings der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Wer die Fahrpreismäßigung in Anspruch nehmen will, muß sich von der zuständigen Polizeibehörde einen Ausweis ausstellen lassen, bei dessen Vorlegen am Schalter der Abfahrtsstation er die Fahrkarte ausgetauscht erhält.

Russisches Zeugnis für deutsche Ritterlichkeit.
Etwa 120 in Wiesbaden wohnhafte russische Staatsangehörige haben durch Vermittelung des spanischen Konsuls an die Kaiserlich russische Regierung nachstehende Erklärung gesandt: „Die unterzeichneten in Wiesbaden wohnenden russischen Staatsangehörigen erklären, daß sie trotz des zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Krieges von der deutschen Regierung in durchaus ritterlicher Weise behandelt worden sind. Indem sie diese Tatsache mit dankbarer Anerkennung feststellen, wenden sie sich hiermit an die Kaiserlich russische Regierung mit der ganz untertänigsten Bitte, sie möge gegen die in Rußland wohnenden Deutschen die gleiche Rücksicht walten lassen, wie sie den in Deutschland lebenden Russen zuteil wird.“ Zugleich drücken die Unterzeichneten den Wunsch aus, es möchten sich auch die Russen anderer deutschen Städte dieser Rundgebung anschließen.

Ein englisches Hoch auf die „Emden“.
Ein schwedischer Entdeckungsreisender, der kürzlich von einer Forschungsreise nach Ostasien zurückgekehrt ist, erzählt von der

„Emden“, daß ein norwegischer Seekapitän ihm erzählt hätte, wie er von dem Kreuzer benutzt wurde. Der Kommandant Kapitän v. Müller kam selbst an Bord des norwegischen Schiffes und wollte Proviant kaufen. Den bekam er. v. Müller, der während der ganzen Zeit angenehm und fein in seinem Auftreten war, fragte nun, ob der Norweger einige gefangene Engländer von einem Fahrzeug, das die „Emden“ verließ, mit sich nehmen wollte. Da diese Nichtkombattanten waren, antwortete der norwegische Kapitän: „Ja, wenn Sie den gewöhnlichen Fahrpreis zahlen.“ v. Müller bezahlte, und dann kam eine ganze Schar Engländer an Bord. Sie waren alle in gemüthlicher Stimmung. „Das deutsche Bier gefällt ihnen“, lächelte v. Müller. Und als die „Emden“ davondampfte, stellten sich alle die früheren Kriegsgefangenen an die Reelings und brachten der „Emden“ ein dreifaches Hoch aus.

Selbstzubereitendes Weihnachts-Konfekt.
In so mancher Haushaltung pflegt man noch das Weihnachtskonfekt selbst herzustellen, die Sache ist auch keineswegs so schwierig oder umständlich, wie sie vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag. So kann man z. B. die allgemein beliebten, sehr fein schmeckenden Schokoladenstücke auf nachfolgend beschriebene und einfache Weise leicht selbst herstellen. Geschälte Walnüsse werden fein gerieben, mit dem gleichen Gewicht feinsten Puderzuckers vermischt und mit etwas Alkohol oder irgend einem feinen Likör (Maraschino, Rose, Vanille) zu einem Teig getnetet. Aus diesem bildet man kleine Kugeln, die man mittelst einer Stricknadel in eine sehr dünnflüssige Schokoladenlösung, am besten aufgelöste Kuvertüre, wie man sie in Filialen von Schokoladenfabriken zu kaufen bekommt, taucht und zum Trocknen auf eine große flache Porzellanplatte legt. Die einzelnen Kugeln dürfen sich aber nicht gegenseitig berühren, da sie sonst anfeuchten und durch das Verdampfen unansehnlich würden. Nach ehe sie trocken sind, drückt man auf jede Kugel eine halbe, geschälte und in dünnen Zuckersirup getauchte Walnuz. Die völlig getrockneten Schokoladenstücke gibt man dann in kleine geschälte, bunte oder weiße Papierhüllen. In gleicher Weise kann man diese Schokoladenstücke auch aus Haselnüssen herstellen. Sie sind durchaus nicht kostspielig und erlesen, sowohl für die Gastgeber zum Weihnachtsfeste, als für die Konfektgeschäfte bei Gesellschaften das teure Ladenkonfekt. Anstatt Nüssen kann man auch kandierte Kirschen als Verzierung verwenden, dann muß man aber den Teig mit Ebern brandig anfeuchten, welcher auch der Füllung den Kirschgeschmack verleiht.

Im Handgemenge mit Turkos.
Ein schwäbischer Infanterist schildert seiner Schwester folgendes Erlebnis: Wir lagen im Schützengraben, da sagte ich zu meinem Kameraden, der gerade neben mir lag, ob wir uns nicht auch wieder einmal waschen wollten, da wir uns schon ein paar Wochen nicht mehr gewaschen haben. Wir nahmen das Gewehr auf die Schulter und zogen los. Etwa 100 Meter vor uns fanden wir einen Bach, es war gerade bei Tagesgrauen, wir lehnten unsere Gewehre an einen Baum, zogen uns halbnaht aus und wollten uns gemütlich waschen. Da hörten wir auf einmal ein Geräusch im Gebüsch. Wir sprangen zu unseren Gewehren und läugelten. Da erblickten wir 100 Meter vor uns eine Turko-Patrouille mit 4 Mann. Wir waren immer noch halbnaht, namen das Gewehr an die Baden und schossen gleich 2 von den Reels nieder. Da bekam mein Kamerad einen Schuß in den Oberarm. Er war vollständig wehrlos. Ich schloß noch einmal, nun fiel auch der dritte; der vierte war mir inzwischen so nahe gekommen, daß ich nicht mehr schießen konnte. Er kam mit dem Bajonett auf mich los. Durch einen tüchtigen Hieb schlug ich ihm das Bajonett aus der Hand. Nun kamen wir ins Handgemenge, wir warfen einander auf den Boden, da bekam ich die Gelegenheit, ihn am Hals zu erwischen. Dann drückte ich ihm die Gurgel so lange zusammen, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nun verband ich meinen Kameraden und wir gingen zurück zur Kompanie. Ich war so erschöpft, daß ich am ganzen Leibe zitterte.

Die Kriegsunlust der französischen Soldaten
geht aus einem Feldpostbrief der „Hobart Jg.“ zufolge hervor. Der Briefschreiber teilt mit, daß nach einem Sturm, bei dem beide Seiten viel Tote und Verwundete, die Franzosen allein 300 Tote hatten, die deutschen und französischen Soldaten aus ihren Schützengräben stiegen, angeichts der großen Verluste aufeinander zugehen und sich bewegt und freundlich die Hände schüttelten. Sie vereinbarten dann, daß bis zum Abend um 9 Uhr nicht geschossen werden dürfe, welche Bestimmung

auf beiden Seiten sorgfältig innegehalten wurde. Die Franzosen fragten dann nach guten Punkten, wo sie überlaufen könnten und versprachen, sich bald ergeben zu wollen. Bis um 9 Uhr abends saßen Freund und Feind plaudernd und lachend zusammen, tauschten Tabak, Apfelsinen und Schokolade aus und schimpften gemeinsam auf die Engländer. Schlag 9 Uhr abends aber lagen sich Deutsche und Franzosen wieder in den Schützengräben gegenüber und schossen aufeinander los.

Zwei deutsche Soldaten.

Der bei der französischen Armee befindliche Kriegs-Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet u. a. in einem mit obigen Worten als Hauptüberschrift versehenen Leitartikel folgende Episode:

„Unsere indischen Truppen und zwei schottische Regimenter haben sich bei den letzten Schützengrabenangriffen ganz besonders ausgezeichnet, aber der glänzendste persönliche Angriff ist diesmal den Deutschen nachzurühmend. In einem abgesonderten Teil des Feldes wurde der Feind aus seinem Graben vollständig herausgetrieben, nur zwei gewöhnliche Soldaten ergriffen nicht die Flucht. Sie standen Schulter an Schulter und sochten mit derartiger Entschlossenheit, daß sie fünfzehn unserer Leute kampfunfähig machten. Sie wollten auf ihrem Posten sterben, zwei britische Offiziere aber ließen dies nicht zu. Nun sind sie Gefangene.“

Ein unangenehmer Schlafgast.

Schweizerische Blätter berichten aus Markirch im Elsaß, daß dort ein Oberbahnassistent neun Tage nach der vor einiger Zeit erfolgten Beschießung der Stadt in seinem Bett eine französische Granate gefunden habe. Das unheimliche Ding, das eine Länge von 67 Ztm. und einen Durchmesser von 17 Ztm. hat, bei einem Gesamtgewicht von 85 Pfund, hatte in starker Richtung sämtliche Stochwerke des dreistöckigen Hauses bis zum untersten durchschlagen und war dann, ohne zu krepieren, spurlos verschwunden, bis man sie endlich im Bett entdeckte. Ein Feuerwehrmann holte den unangenehmen Schlafgast ab.

Das geisterhafte Glockenzeichen.

Daß unsere Feldgrauen mit einem gesunden Humor auch einen scharfen Verstand vereinigen, geht aus einem von mecklenburgischen Feldgrauen mit großem Wagemut ausgeführten Patrouillenstückchen hervor. Sie hatten sich in der Nacht ganz dicht an die feindlichen Schützengräben herangeschlichen und dort eine Glocke angebracht. An dieser befestigten sie einen dünnen Draht, den sie in das eigene Lager leiteten. Beim ersten Morgengrauen fingen sie an, am Draht zu ziehen und sogleich stürzten beim hellen Klang der unsichtbaren Glocke die Turkos neugierig heraus. Sie wurden mit einem wahnsinnigen Feuer empfangen. Am Abend wiederholte sich dasselbe Spiel. Nach dreimaliger Wiederholung aber verließen die Turkos fluchtartig mit allen Zeichen der Befürzung ihren Schützengräben, glaubten sie doch an Spuk oder ein übernatürliches Zeichen!

Gold für Papiergeld.

Ihr sollt euer Gold zur Reichsbank tragen!
Macht's nicht wie die Bauern in Uraltertagen,
Versteckt's nicht im Bettstroh und fälschen Strümpfen,
Verharret's nicht in Wäldern und stüßigen Sümpfen!

Verstecktes Gold ist Sand und Tand,
Doch Zauber ist Gold in der richtigen Hand,
Zauber, der tausend Quellen erschließt,
Daß brache Flur wieder knospet und ipriest,
Zauber, der tüchtige Arme weckt,
Zauber, der unsere Feinde schreckt,
Goldzauber!

Der Reichsbank gebt die gelben Dukaten:
Da werden sie Arbeiter und Soldaten,
Werden Brot uns schaffen
Und Wehr und Waffen
Und helfen, den herrlichen Sieg zu erraffen!

Zu jeder das Seine, dann wird's schon gelingen —
Ihr sollt euer Gold zur Reichsbank bringen!

Ernst Otto Berger.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stodert.

7) (Nachdruck verboten.)
Alara wurde dunkelrot, und beugte sich, um ihre Erregung zu verbergen, schnell herab zu Gertrud. „Ich möchte dein Märchen auch mit anhören, mein süßer Herz“, sagte sie, zärtlich das blonde Köpfchen streichelnd; „willst du nicht noch einmal anfangen?“

Gertrud begann das Märchen Valentines nach ihrer kindlichen Auffassung zu erzählen. Spöttisch lächelnd lauschte man ihr.

„Wie phantastisch“, rief Alara, als die Erzählerin jetzt ziemlich zu Ende war mit ihrer Geschichte. „Ich muß nachher mit Salden sprechen, diese Person scheint mir des Kindes Phantasie viel zu sehr aufzuregen.“

„Und dort die große, weiße Lilie ist die Prinzessin!“ schloß Gertrud ihr Märchen. „Bitte, Tante Alara, kannst du sie nicht etwas zu mir heranziehen, ich möchte ihr etwas ganz, ganz leise sagen.“

Alara streckte ihre langen, dünnen Arme aus, die Blume heranzuziehen, so daß Gertrud sie mit ihrem Händchen erfassen konnte.

„Geh, nun fort, du darfst es nicht hören, was ich der Prinzessin sagen will“, befahl das verzogene Kind.

Alara trat einige Schritte zurück und achtete nicht weiter auf Gertrud, der die Blume wieder entfallen war. Sie bemühte sich, sie allein wieder zu erhaschen, arglos trat sie einen Schritt vorwärts auf das trügerische Grün, welches auf dem Wasser schwamm. In diesem Moment aber sank sie in die Tiefe. Ihre Händchen, erfassen in Todesangst die Stengel der Blumen, doch sie wurde dadurch nur weiter vom Ufer getrennt. Ein gellender Aufschrei aus aller Dämern schallte jetzt durch den Wald. Verzweifelt rangen sie die Hände und liefen zu der etwas entfernt stehenden Herengruppe, um von dort Hilfe herbei zu holen.

Da flog lautlos, in Windeseile, eine schlanke Mädchen-gestalt an ihnen vorüber. Es war Valentine, die aus der Nähe den Vorgang beobachtet hatte. Ihr Antlitz war

totenbleich. Jetzt hatte sie das Ufer erreicht. Von Gertrud war nur noch eine der kleinen Hände sichtbar, welche sich an einen Blumenstengel geklammert. Im Nu stand Valentine bis unter die Arme im Wasser, mit fester Hand erfaßte sie das Kind und hob es mit fast übermenschlicher Kraft heraus aus der Tiefe. Als sie glücklich das Ufer erreicht, da streckten sich alle Hände der jungen Damen ihr hilfsbereit entgegen. Sie achtete nicht darauf; ihr Auge war auf Salden gerichtet, der sich wie ein Verzweifelter näherte und die Damen rücksichtslos bei Seite schob.

„Tot, tot? Ist sie tot? Mein süßer Liebling!“ rief sie.

„Sie lebt!“ erklang Valentines weiche Stimme, und mit einem Blick, so stolz, so glücklich, so voll warmer Liebe, legte sie Gertrud in die Arme ihres Vaters.

„Papa, lieber, guter Papa, sei nicht böse!“ sagte Gertrud, und blinzelte fast erschrocken in das von einem Sturm von Gefühlen tief erregte Antlitz ihres Vaters.

Valentine schüttelte das Raß aus ihren Kleidern und Haar, die ganze Herrenschar und auch ein Teil der Damen hatten sie umringt, man brachte ihr Tücher, um sich vorläufig damit zu umhüllen. Um Salden hatten sich die übrigen Damen geschart. „Der süße Engel, das kleine Kind, was fangen wir nun mit ihr an!“ tönten die Stimmen untereinander. Alara von Brinten kam mit einem großen Doppelschal. „Geben Sie mir die arme, süße Kleine, ich will sie hier einwickeln und dann kann sie mit ihrer Gouvernante in unserm Wagen heimfahren.“

Salden streifte die Hilfsbereite mit einem Blick unjählicher Verachtung. „Bemühen Sie sich nicht, gnädiges Fräulein, Sie könnten Ihr Kleid beschmutzen. Mein Jagdwagen ist übrigens auch hier, und ich selbst werde Fräulein Valentine und Gertrud nach Hause fahren.“

„Sie! O nein! Sie müssen hier bleiben!“ rief Alara, und legte mit fliehender Geberde ihre Hand auf seinen Arm. „Das schöne Fest, es würde alles gestört, wenn Sie uns verlassen. Gertrud ist ja ganz munter, und das Fräulein wird schon für Sie Sorge tragen.“

„Es ist meine Pflicht als Ritter, die junge Dame nicht ohne Schutz heimfahren zu lassen.“

„Mein Gott, eine Gouvernante!“ erwiderte Alara geringschätzig, „Hat diese Ansprüche auf unsere Ritterlichkeit!“

„Wie Sie, mein gnädiges Fräulein!“ brauste Salden auf. „Ein jeder von uns Herren würde es sich zur Ehre schätzen, sie zu begleiten; doch ich lasse mir das schöne Vorrecht nicht nehmen. Glauben Sie mir, Fräulein Alara, nie scheint uns eine Frau bewundernswerter, als wenn sie sich vergißt, für andere sich opfert, wie wir soeben Gelegenheit hatten zu sehen. Aber es sind seltene Blumen, solche Frauengestalten. Darum, wer sie findet — doch ich sehe, Fräulein Valentine ist bereit!“

Alara mußte es mit ansehen, wie Salden mit ritterlicher Zuverlässigkeit die Gouvernante zu seinem Wagen geleitete, sie und Gertrud hinein hob und dann selbst die Kugel ergriff und mit einem fast strahlenden Gesichtsausdruck von dannen fuhr. Die Gesellschaft, und besonders die Damen, ziemlich verblüfft und verstört, blieb zurück. Die Herren bemühten sich auf alle Weise, das gestörte Vergnügen wieder in Gang zu bringen. Sie veranstalteten jetzt einige Gesellschaftsspiele, aber es wollte kein richtiges Leben hineinkommen. Besonders waren Alara und Ernestine tief verstört; sie hatten sich beide so viel von dem heutigen Tage versprochen, und nun? Ernestine hatte soeben Alara versichert, daß sie sehr an der Rückkehr ihres Bruders zweifle.

„Ob nicht jedesmal dieser Balg,“ so wurde der kleine Engel jetzt von Alara tituliert, „unser Vergnügen stört.“ sagte die erzürnte junge Dame sehr rücksichtslos zu Ernestine. „Neulich wurde sie krank und heute fällt sie ins Wasser, und gab ihrer liebrenden Gouvernante Gelegenheit, selbst vergessend sich zu opfern, so drückte Salden sich aus. Fräulein Ernestine, ich glaube, mit dem Vertrag mit dieser Gouvernante haben Sie nur Unheil heraufbeschworen.“

Ernestine nickte zustimmend. „Ich muß sie wieder gehen lassen, und das schleunigst, denn Hans in seiner Bewunderung und Dantbarkeit ist zu allem fähig.“

„Sie glauben doch nicht, daß er wirklich daren denken könnte, ihr seine Hand anzutragen?“ fragte Alara, ganz blaß werdend und die Hand Ernestines trampfhaft erfassend.

... Und ein deutscher Brummer!

Unser neues Kriegsgeheiß
Hat 'ne Riesenweite:
Zweihundertzig, wie man weiß,
Nist es in der Breite.
Dahin hat Herr Joffe Angst
Und er spricht voll Kummer:
„Was am schrecklichsten mir schien,
Ist ein deutscher Zeppelin
Und ein deutscher Brummer!“

Serbien und Montenegro
Haben schlechte Laune.
Peter blies zwar fürchterlich
In die Kriegspfeife.
Ueberhaupt 'nen Mordstrawall
Macht so'n Serb, so'n krummer.
Doch das Ende gibt dem Tropf
Ein gezielter Schlag vor'n Kopf
Und ein deutscher Brummer!

An der Themse fürchtet man
Sich vor deutschen Minen.
Und in London hat man Angst
Vor den Zeppelinen.
Selbst dem tapferen Edward Grey
Stören wir den Schlummer.
Doch die Stauern noch viel mehr
Kommt nach England unser Heer
Und ein deutscher Brummer.

Wenn den Westen wir besiegt
Und den fernern Osten,
Und beim frohen Friedensschmaus
Auf die Helden prostet,
Dann schickt Frankreich aus den Sekt,
Rußland spendet Hummer,
England deckt den Tisch uns fein,
Witten drauf steht Wein vom Rhein
Und ein deutscher Brummer!

Arnold Wagner.

Vom Büchertisch.

„Mit bekränzten Kanonen“ nennt sich ein neues Kriegsflugblatt, das unseren einheimischen Dichter, Herrn Leo Sternberg, zum Verfasser hat. Das Flugblatt ist vorzüglich auf Büttenpapier gedruckt und kostet pro Stück 30 Pfg. Zu haben in allen Buchhandlungen oder vom Verlag Heinrich Staadt, Wiesbaden. Der Reinertrag des Büchleins ist für unsere Krieger bestimmt. Den Gedichten ist größte Verbreitung zu wünschen. Wir geben nun mit Zustimmung des Verfassers folgende Dichtung daraus wieder, die von dem feinen Empfinden und der martigen Sprache des Dichters zeugt.

An den Kriegsmund.

Goldener leuchtender Mund,
auf dem allein noch Frieden wohnt,
hoch über der wasserfliegenden Erdennacht!
Du zeigst dem Feldposten auf der Nacht
die feindlichen Reiter, die sich durch den Hohlweg winden!
Du sagst die Namen am Wald die schlafenden Heerlager finden!
Und leuchte dem Luftschiff auf der Geisterreise,
daß es die Burg der Verdorbenen zertrümmere und zertrümmere!
Du zeigst den Verwundeten, auf dem Schlachtfeld verstreut,
mit Wunden die blutenden Lippen.
Du zeigst den Mätern,
die um die hochgewachsenen Söhne stehn,
im Traum den Siegesdorn in Jünglingshaare zu pressen.
Du zeigst den Kanonen die Schichten, daß die Feinde beim
ringsum in die Schlingel der tödlichen Rohre schau. Morgengraun
und überwinden die weiße Fahne hissen!
Denn wie die Scheibe deiner goldenen Munde
über den Finsternissen
ist das deutsche Herz und möchte die Hölle
seiner Liebe über die blutende Erde gehen,
bis wir den Feind, den wir besiegt mit den Waffen,
auch mit der Seele besiegen und wieder Frieden auf Erden schaffen.

Müllers
PALMITIN
Seifenpulver
brautet die Rasenbleiche.
Überall erhältlich. — 15 Pf.

Versandfertige Packungen als

Feldpostbrief

Chokoladen in allen Preislagen

Kaffee fertig gemahlen, mit Zucker und Zubehör

Cognac deutsch, rein und Cognac-Verschnitt

Rum rein und Rum-Verschnitt

Tabak grob und Feinschnitte

Cigarren — Cigaretten

in allen Preislagen. 5(279)

Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60. (Limburg Lahn).

Lorenz & Oehlert

Bahnhofstrasse 7

empfehlen

praktische Weihnachts-Geschenke

in solidesten Qualitäten und Ausführungen,

billigste Preise.

Woll- und Strumpfwaren, Unterkleider, Strümpfe.

Socken, Sweater, Tücher, Kappchen, Kapuzen.

Stoff-, Wildleder-, Glace-Handschuhe.

Kinderkleiderchen, Capes, Mäntelchen, Jäckchen.

Blusen, Unterröcke.

Weißwaren:

Damen- u. Kinder-Tag- u. Nachthemden.

Beinkleider, Nachtjacken, Korsetts, Taschentücher, Untertailen, Schürzen, Re-

form- und Turnhosen.

Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs.

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche.

Gardinen, Bettvorlagen, Bettdecken,

Steppdecken, Tischdecken.

Alle wollene Militär-Bedarfsartikel.

Werbliche Dienstboten gesucht. Bei a ittlung kosten-
Preisarbeitenachweis Limburg
Walderdorfer Hof

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, lassen die Erben des Hermann Brunn in Kirberg in ihrer Behausung
3 Kühe, 2 Minder, 2 Ziegen, 8 Läufer,
1 Partie Hühner, große Partien Heu, Stroh,
Grummet und Dickwurz, sowie 1 Pferde-
wagen, große Partie Holz in Wellen und
sonstiges mehr

versteigern.

2/286

Aufforderung.

Wer an die Erben des Hermann Brunn in Kirberg noch irgend eine Forderung oder Zahlungen zu leisten hat, wird gebeten, diese binnen 8 Tagen beim Vormund, Karl Roths in Kirberg, zu erledigen. 1/286



Ränderapparate

empfiehlt

8(287)

Andr. Diener.

Wirklich praktische und gediegene

Festgeschenke

finden Sie im Haushaltsgeschäft von 16(281)

Glaeser & Schmidt, Limburg.



Oefen

und

Herde

in grosser Auswahl

empfiehlt billigst

F. Müller, Eisenhandlung.

(Inh.: Th. O. Fischer.) 5(287)

Fertige Handarbeiten

mit 20% Rabatt empfiehlt 9(287)

Anna Menges, Frankfurtstr. 3.

Ein junger Bäckergehilfe
gesucht, auch
kann ein
eintreten. 11(286)

Bäcker Menges,
Brückengasse.

Futterkartoffeln

abzugeben

2(285)

Münz & Brühl,
Limburg (Lahn).

„Ganz gewiß glaube ich das, wie ich meinen Bruder kenne, ist das gar nichts Unmögliches.“

„Aber seine zerrütteten Verhältnisse! Es wäre doch Wahnsinn!“

„Ja, mein liebes Fräulein, solche Naturen wie Hans treiben ihre Schwärmerei eben bis zum Wahnsinn; natürlich muß danach ein Rückschlag eintreten. Doch vor diesem Elend wollen wir ihn schon bewahren, das Fräulein muß fort! Ein Grund für Ihre Entlassung wird sich finden, und dann — nun, mein Kind, machen Sie nicht ein gar zu betrübtes Gesicht. Was Ernestine von Salden einmal will, das geht sie auch durch!“

Hätte die willensstarke Ernestine zu dieser Stunde einen Blick werfen dürfen in den stillen, lauschigen Winkel des heimlichen Parkes, sie hätte ihre Ohnmacht vielleicht erkannt, gegen eine tiefe leidenschaftliche Liebe etwas auszuweichen. Nicht wie Schwärmerei, wie Sturmeswehen hatte es ihren Bruder erfasst, als er in der Abenddämmerung mit Valentine und Gertrud durch den stillen Wald gefahren. Wieder und wieder hatten seine Blicke auf dem lieblichen Bilde im Wagen geruht. Gertrud hatte das Köpfchen an Valentine gelehnt und war vor Erschöpfung eingeschlafen. Valentine, in weiche Tücher gehüllt, ruhte bleich und still neben ihr, nur manchmal hob sie die weißen Lider halb schüchtern zu Salden empor, um sie sofort wieder errötend zu senken, vor der Glut, die ihr aus seinen Augen entgegenstrahlte.

„Darf ich Sie nachher noch sprechen?“ hatte er dann gefragt. Valentine hatte zustimmend mit dem Köpfchen genickt, und nun standen sie beide Hand in Hand in dem tiefen dunklen Schatten der alten Buchen im Park. Valentine hatte die nassen Kleider mit einem weichen Kasimir-Morgen-rod vertauscht, und lehnte jetzt mit einem strahlend glücklichen Ausdruck in dem süßen Antlitz, an der Brust des geliebten Mannes.

Soeben hatte sie dem beseligenden Geständnis seiner Liebe gelauscht. In heftiger, leidenschaftlicher Erregung hatte er zu ihr gesprochen: Wie es über ihn gekommen mit Allgewalt, die Liebe zu ihr! Wie er dagegen gekämpft, als eine Torheit, Wahnsinn, und wie doch immer wieder sich ihm die Ueberzeugung aufdrängte, daß nur in seiner Liebe allein

noch Glück und Frieden für ihn zu finden sei. „Es ist, als wäre die Welt um uns versunken mit all ihrem Elend, ihren Sorgen, als könne kein Erdensleid mich treffen, nun ich dich in meinen Armen halte!“ rief er, und schaute tief in ihre Augen. „Was sind mir alle Güter der Welt gegen deine Liebe! Was man mir dann mein Schloß, meine Besitzung nehmen, irgendwo auf der Welt wird sich schon ein stilles Fleckchen finden, wo wir beide unserm Glück, unserer Liebe leben wollen! Denn ein glänzendes Los vermag ich dir nicht zu bieten, mein armer, holder Liebling. Es ist ein armer, gänzlich verschuldeter Edelmann, der um deine Liebe wirbt.“

Ein schelmisches, stolzes Lächeln spielte bei diesen Worten um die Lippen Valentines. Nun war es ja wahr geworden, was sie erträumt, erhofft, schon damals, in der Heimat. Sie wurde geliebt, so recht herzlich, und nicht der reichen Erbin, der armen Gouvernante galt das beseligende Geständnis. Nicht ums Geld warb man um sie, nein Geld und Gut galten ihm nichts in dieser geweihten Stunde. Stolz, verächtlich hatte er der reichen Erbin dort im Walde den Rücken gewandt, sich losgesagt von allen Standesvorurteilen. O, an diese Liebe konnte sie glauben, da war kein Zweifel möglich! Und nun durfte sie auch zu ihm sprechen, ihm sagen, daß sie, ein Kind des Reichthums, nur aus Laune das väterliche Haus verlassen habe, daß es ihr zu eng geworden in den heimischen Kreisen.

Erstaunt lauschte Salden ihren Worten. „Und du wußtest von meinen zerrütteten Vermögensverhältnissen? Das Geld, das du mir brachtest, hattest du meinerwegen dir senden lassen?“ fragte er.

Valentine berichtete nun alles, wie sie Nathan belauscht, und dann für ihn gebangt und gezittert habe.

„D, nenne es keine Laune, es war des Schicksals mächtiges Walten, was dich aus der Heimat zu mir getrieben!“ sagte Salden fast feierlich, „damit ich das Schönste, das Herrlichkeit, was die Erde trägt, eine wahre reine Frauen-natur, endlich finden sollte!“

Das Staunen in der ganzen Umgebung war natürlich grenzenlos, als Saldens Verlobung bekannt wurde.

Als die Gouvernante sich als die Tochter eines ver-

mögenden Fabrikanten entpuppte, fand man die Sache schon weniger unglücklich. Am tiefsten betroffen von diesem Ereignis waren Nathan und Clara von Brinken. Ersterer, weil nun alle seine lächerlichen Rachepläne zunichte wurden, und letztere, weil sie ihren langgehegten Liebestraum zu Grabe tragen mußte. Ernestine fand sich mit Würde in das Unvermeidliche. Da sie ihren Bruder abgöttisch liebte und sein Glück und seine Seligkeit sah, schonte sie sich bald aus mit der Heirat. Auch in Valentines Heimat machte das Ereignis großes Aufsehen. Rosa und Emma fanden diese Verlobung ungeheuer romantisch und ihrer poetischen Schwester würdig. Sie gab ihnen natürlich reichen Stoff, um vom Morgen bis zum Abend darüber zu schwärmen, und sie verstummten erst etwas, als Valentine nach einigen Tagen mit Salden anlangte und ihren Bräutigam den Eltern vorstellte. Die Schwestern beobachteten das Brautpaar natürlich mit Argusaugen, ein leises Ahnen schien ihnen aufzugehen von dem Glück einer wahren Liebe. Rosa erklärte wenigstens ihrer Schwester, daß auch sie nur einem Manne ihre Hand reichen werde, der sie so liebe, wie Salden Valentine liebt. Die Aussichten des armen Doktor Palm sahen sehr in diesen Tagen.

Herr Ehrhardt, dem Salden offen seine Verhältnisse darlegte, war trotzdem entzückt von dem stattlichen Schwiegersohn, und sogar seine Gattin wurde etwas aus ihrer bequemen Ruhe herausgerissen beim Anblick des schönen, glücklichen Paares. Sie ging mit großem Eifer daran, die Aussteuer für ihre Tochter zu besorgen, wobei sie wahre Unsummen verbrauchte, denn für die künftige Gnädige schien ihr nur das Auserlesenste gerade gut genug.

Im November wurde die Hochzeit gefeiert, und zwar mit einer solchen Pracht, daß man noch nach Jahren in der Stadt davon sprach. Salden war überglücklich an diesem Tage, aber sein Glück schien ihm doch erst vollkommen, als er mit seinem jungen Weibe allein in dem Abteil erster Klasse eines Eisenbahnzuges saß und dem fernen Süden zuwinkte: Einige Wochen an den italienischen Seen zu verbringen, mit der Frau, die er unsäglich liebte! Wünschen wir dem jungen Paare glückliche Reise und Gottes Segen für ihre künftigen Lebenstage.

— Ende. —

Grosse Vorteile bieten wir Ihnen in unserem diesjährigen

Weihnachts-Verkauf.

In allen Abteilungen finden Sie eine unerreicht grosse Auswahl aller Arten Waren, die sich zu Geschenkzwecken ganz besonders eignen.

16 Sonder-Angebote

ganz aussergewöhnlich billig, haben wir für die nächsten Tage als schlagender Beweis unserer Leistungsfähigkeit auf Extratischen übersichtlich ausgelegt.

Weihnachts-Kleider, der beliebteste Geschenkartikel, im hübschen Präsent-Karton verpackt:

Weihnachtskleid Serie I

aus doppeltbreitem Kleiderstoff
im Karton verpackt

5⁰⁰ Mtr.

1⁹⁵ Mk.

Weihnachtskleid Serie II

aus soliden Stoffen, doppeltbreit
in modernen uni-Farben
in Karton verpackt

5⁰⁰ Mtr.

3⁷⁵ Mk.

Weihnachtskleid Serie III

aus reinwollenen doppeltbreiten Cheviots,
in allen neuen Farben, sowie in schwarz
und marineblau,
in Karton verpackt

5⁰⁰ Mtr.

4⁹⁵ Mk.

Weihnachtskleid Serie IV

aus 130 cm breiten modernen gemusterten
Kostümfstoffen, solide Qualität
im Karton verpackt

4⁰⁰ Mtr.

6⁹⁵ Mk.

Moderne Blusen und Kinderkleider-Stoffe

in modernen doppeltbreiten Schotten und eleganten Blusenstreifen

Serie I

Serie II

Serie III

Serie IV

Meter 75

Meter 95

Meter 1.25

Meter 1.65

Ein grosser Posten Damen-Leibwäsche.

Hemden, Hosen u. Nachtkleider, aus besonders kräftigen Stoffen, in sehr solider Ausführung

Serie I

Serie II

Serie III

95

1.45

1.95

Ein Posten Tischtücher 95
aus gutem Drell 150x100

Ein Posten Servietten 95
aus gut. Drell 50x50 1/2 Dtz.

Ein Posten Stickerei-Röcke 2.45
m. breit. Stickerei-Volant, aus solid. Stoffen

Ein Posten Teegedecke 2.95
Rand, hübsch. Ausführ., dazu 6 pass. Serv.

Ein Posten Blusenschürzen 78
aus waschechten Siamosen,
hübsch garniert

Ein Posten weisse Zierschürzen 85
mit Träger, ganz aus Stickerei

Knaben-Militär-Mützen 95
feldgrau mit Schirm
in guter Ausführung
Portemonnaies, Briefaschen, Zigarren-Etuais,
Zigaretten-Etuais, Damen-Handtaschen, Uhren,
Uhrketten und sonstige praktische Weihnachtsgeschenke
bringen wir in unerreicht grosser Auswahl.

Ein Posten Batist-Taschentücher 95
mit Hohlraum und schön gestickten Buch-
staben 1/2 Dtz.

Ein Posten Stickereitaschentücher 48
mit reich gestickt. Ecken, 3 Stück im Karton

Steppdecken, Koltren, Betttücher, Waffeldecken, Tüllbett-
decken sind praktische gern gesehene Geschenkartikel. Wir bringen die-
selben in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Tuchdecken — Plüschdecken — Leinendecken — Kaffeedecken
in schöner Ausführung bringen wir ebenfalls in unerreicht
grosser Auswahl.

Unser neuer Prachtkalender
gelangt an unsere werte
Kundschaft
gratis zur Verteilung.

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg

Unsere Geschäftsräume sind
Sonntags bis
6 Uhr abends
geöffnet.

Biehmärkte.

Zum Jahre 1915 werden in Limburg an folgenden
Tagen Biehmärkte abgehalten:

am 26. Januar, 23. Februar, 16. März,
20. April, 4. Mai, 18. Mai, 22. Juni,
13. Juli, 10. August, 7. September, 21. Sep-
tember, 26. Oktober, 9. November, 30. No-
vember und 21. Dezember.
Limburg, den 4. Dezember 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

2/283

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 14. Dezember, von vormittags
9 Uhr ab versteigere ich freiwillig gegen Barzahlung wegen
Aufgabe der Landwirtschaft:

1 fast neuen zweispännigen Kuhwagen mit allem
Zubehör, 1 kleinen Kuhwagen (ein- und zweispännig
zu fahren), 1 Pflug, 1 Egge, Ketten, Zuggeschirr
und sonstige landwirtschaftliche Geräte, sowie mehrere
Wagen Dung. 6/284

Christianshütte.

Adolf Hief,
Gastwirt.

Das Weihnachtsfest

des Kriegsjahres 1914 naht heran. Manches arme
Kind wird noch weniger als sonst auf ein Weihnachts-
geschenk hoffen können. Wäre es da nicht am Platze,
den Kindern, deren Eltern mehr mit Glücksgütern gesegnet
sind, den Ernst der Zeit dadurch nahe zu bringen und
sie gleichzeitig zu werktätiger Nächstenliebe zu erziehen, daß
man sie veranlaßt, selbst armen Kindern eine Weih-
nachtsfreude zu machen. Die Kinder sollen die Ge-
schenke selbst besorgen und verpacken. Wie viel Freude könnte
bereitet werden, wenn jedes Kind in Limburg, dessen Eltern
dazu in der Lage sind, ein Weihnachtspaket für ein armes
Limburger Kind besorgt.

Ich bitte, daß alle Kinder, die an dieser Weihnachtsfreude
teilnehmen wollen, sich bis zu dem 15. d. Mts. (einschl.)
bei Fräulein Maria Rauter, Diezerstraße 50, schriftlich
oder mündlich nachmittags zwischen 3—5 Uhr anmelden.
Einige Tage darauf wird jedem Kinde, das sich zur Teilnahme
bereits erklärt hat, Adresse und Alter desjenigen Kindes mit-
geteilt werden, dem es ein selbst zu besorgendes Weihnachtspaket
kurz vor dem heiligen Abend zusenden soll.

3/285

Frau Landrat Elly Büchting.

Christbaumschmuck

Reizende Neuheiten.

Grösste Auswahl.

Jos. Müller, Seifenfabrik.

En gros

Limburg a. d. Lahn.

En detail

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Trink-Eier

p. Stück 15 Pfg.

Butter 90

frisch eingetroffen.

Mandeln, Rosinen Sultaninen etc.

Pet. Jos. Hammerschlag.

Telefon 60.

Limburg (Lahn).

Sonntag, den 13. Dezember 1914, abends 8 Uhr
in der ev. Kirche zu Limburg

Geistl. Abendmusik

Vortragsabend, ausgeführt von Schülerinnen
von Fräulein Gertrud de Niem

zum Besten des Roten Kreuzes.

Orgelbegleitung: Herr Heinrich Skrodzki.

VORTRAGSFOLGE.

1. Duett aus Elias: Zion streckt ihre Hände aus. Mendelssohn
(Fräulein Luise Volmer u. Fräulein de Niem)
2. „Doch der Herr verlässt die Seinen nicht“ Mendelssohn
(Frau Irmgard Wagner, geb. v. Hugo)
3. Mein gläubiges Herze J. S. Bach
(Fräulein Ilse Raht)
4. Wanderers Nachtlied A. Rubinstein
(Fräulein de Niem, Frau Wagner)
5. „Jerusalem“, Arie aus Paulus Mendelssohn
(Fräulein Luise Volmer)
6. a. Reigen Ch. W. Gluck
b. Ave Maria Fräulein E. Boy Schubert
7. „Erwach zu Liedern der Wonne“ a. d. Messias G. F. Händel
(Frau Marie Krücke, geb. Scheid)
8. Duett aus dem „Lobgesang“ Mendelssohn
(Fräulein de Niem u. Fräulein Raht)
9. Weihnachtslied P. Cornelius
(Frau Wagner)
10. „O, hätt' ich Jubels Harf“, Air aus Josua G. F. Händel
(Fräulein Raht)
11. Engelterzett aus Elias Mendelssohn
(Fr. de Niem, Fr. Raht, Frau Wagner)
12. Orgelnachspiel.

Eintrittskarten sind zu haben bei H. A. Herz, Kaufmann
Kessler und an der Abendkasse. Altarplatz und auf den Em-
poren 1 Mk., Platz im Schiff 50 Pfg. Platz im Schiff für die
Soldaten 20 Pfg., für Verwundete frei. — Programm 20 Pfg.